

Foto: pixabay



עלון חדשות

Newsletter Winter 2024 | 5785

Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs
in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e.V.



S. 8 Mitgliederversammlung



S. 21 Manfred Roth Stiftung unterstützt Projekte



S. 31 Gedenkveranstaltungen am 07. Oktober

INHALTSVERZEICHNIS

1 Editorial

EINBLICKE

2 Chanukka – wie es zu Hause und weltweit gefeiert wird

6 BCJ.Bayern-Mitgliederversammlung 2024

21 Manfred Roth Stiftung unterstützt interreligiöse Projekte

22 BCJ.Bayern-Studienpreis 2025

24 Abend des Jungen Forums

AUSBLICKE

25 Landesbischof spricht Fürbitte für die Opfer des Massakers und ihre Angehörigen

26 Jüdische Kulturwoche „Le Chajim“ 2024

30 Israeltag Fürth

30 150 Jahre Einweihung der ehemaligen Hauptsynagoge Nürnberg

31 Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an den 7. Oktober 2023

34 Josef und seine Brüder

36 Jüdischer Neujahrsempfang in der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg

37 „In Verbundenheit mit dem Judentum predigen“

39 Veranstaltungs- und Literaturhinweise

IMPRESSUM

45 Redaktion des Newsletters



Liebe Leserinnen und Leser,

der erste Abend des achttägigen Chanukka-fests fällt in diesem Jahr genau auf das Christfest. Die Ursprünge der beiden Feste sind ganz verschieden. Gemeinsam ist ihnen, dass das Licht der Kerzen für alle Menschen eine öffentliche und herausragende Bedeutung hat. Den Festartikel für den Newsletter hat in diesem Jahr keine Theologin und kein Rabbiner geschrieben, sondern der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg Jo-Achim Hamburger. Er nimmt uns mit hinein in seine Erinnerungen, wie im Hause Hamburger Chanukka gefeiert wurde und wird.

Dieser Newsletter spiegelt durch viele Berichte und Fotos auch die vielfältige Arbeit unseres Vereins:

Wer bei der Mitgliederversammlung in Bamberg nicht anwesend sein konnte, kann die Berichte über unseren Besuch bei den beiden Kultusgemeinden und die Berichte der Vorstandsmitglieder hier nachlesen. Der Vorsitzende der theologischen Arbeitsgemeinschaft, Prof. em. Dr. Wolfgang Kraus, berichtet über die Theologische

Arbeitsgemeinschaft, die sich mit antijüdischer Bildsprache im kirchlichen Bereich beschäftigt.

Dr. Franziska Grießer-Birmmeyer berichtet vom Fest anlässlich der 150-jährigen Einweihung der Hauptsynagoge Nürnberg. Bei der Feier wurde eine neue Torarolle feierlich fertiggestellt und in Gebrauch genommen.

Der Vorsitzende von BCJ.Bayern, Pfarrer Dr. Johannes Wachowski, berichtet über ein Bibelseminar mit dem modern-orthodoxen Lehrer, Dr. Gabriel Strenger, zu „Joseph und seine Brüder“.

Und etliche Berichte beschäftigen sich mit Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an den Jahrestag des furchtbaren 7. Oktober 2023.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und Nachdenklichkeit beim Blättern und Lesen! Frohe Weihnachten und חג שמחה zum Chanukkafest!

*Dr. Oliver Gußmann,
Theologischer Referent von BCJ.Bayern*



Chanukka – wie es zu Hause und weltweit gefeiert wird

JO-ACHIM HAMBURGER

Die Entstehung des Chanukka-Festes

Chanukka, auch „das Fest der Lichter“ genannt, ist ein jüdisches Fest, das acht Tage lang gefeiert wird. Chanukka gehört zu den Festen, die nicht in der Bibel erwähnt werden und zählt wie Purim oder das „Fest der Bäume“ zu den volkstümlichen Festen.

Es erinnert an die Ereignisse im Jahr 164 v. Chr., als die Makkabäer, eine Gruppe jüdischer Rebellen, den Zweiten Tempel in Jerusalem von den Seleukiden (einer hellenistischen Dynastie) zurückeroberten und neu weihten. Die Seleukiden, unter der Herrschaft von König Antiochus IV., hatten den Tempel entweiht und versuchten, die jüdische Bevölkerung zur Hellenisierung zu zwingen, also zur Annahme griechischer Bräuche und

Götter. Dazu gehörte zum Beispiel das Verbot der Beschneidung und das Halten des Schabbats. Das Einhalten der Speisegesetze wurde unter Strafe gestellt, Verstöße wurden mit dem Tod bestraft und es kam zu Massenhinrichtungen. Die Griechen plünderten den Tempel und sie zerstörten die religiösen Texte der Juden.

Widerstand und Konsequenzen

Die Maßnahmen führten zum Makkabäeraufstand (167–160 v. Chr.), angeführt von Matitjahu, der fünf Söhne hatte. Als Matitjahu in einer Schlacht getötet wurde, übernahm Juda, genannt Maccabi, die Führung. Der Aufstand endete mit der Wiedereroberung und Reinigung des Tempels, die zur

Grundlage für das jüdische Chanukka-Fest wurde. Der Aufstand markierte auch den Beginn eines stärkeren politischen und religiösen Widerstands der Juden gegen äußere Einflüsse.

Das Wunder des Öls

Die Legende erzählt, dass die Makkabäer nach der Befreiung des Tempels nur einen einzigen kleinen Krug geweihtes Öl fanden, das für die Menora, den siebenarmigen Leuchter im Tempel, bestimmt war. Dieser Vorrat hätte eigentlich nur einen Tag ausgereicht, doch auf wundersame Weise brannte die Menora acht Tage lang, bis neues geweihtes Öl hergestellt werden konnte. Dieses „Ölwunder“ wird als ein Zeichen göttlicher Unterstützung interpretiert und ist das zentrale Motiv, warum Chanukka acht Tage lang gefeiert wird und warum Lichter eine so bedeutende Rolle in diesem Fest spielen.

Der Chanukka-Leuchter (Chanukkia)

Das wichtigste Ritual während Chanukka ist das Anzünden der Chanukkia, eines speziellen achtarmigen Leuchters (mit einem zusätzlichen neunten Arm, dem sogenannten „Diener“ oder „Schamasch“). Jeden Abend wird eine zusätzliche Kerze entzündet, bis am achten Abend alle acht Kerzen brennen. Der Schamasch wird verwendet, um die anderen Kerzen anzuzünden, und hat eine eigene, oft zentrale Position.

Die Chanukkia wurde bei uns traditionell an einem gut sichtbaren Ort aufgestellt, oft in einem Fenster oder einem öffentlichen Raum, um das Wunder des Chanukka öffentlich zu verkünden und symbolisch Licht in die Dunkelheit zu bringen. Die Kerzen der

Chanukkia sollen nicht für den praktischen Gebrauch wie das Beleuchten eines Raums genutzt werden, sondern als heilige Lichter, die das Wunder und die Geschichte des Festes erzählen.

Die Chanukkia wird vom jüngsten Spross der jüdischen Familie mit Hilfe des Schamasch (Diener) an jedem der acht Tage von Chanukka angezündet. Dabei wird jeden Tag eine weitere Kerze angezündet, bis zum Schluss alle Kerzen brennen.

Historische und symbolische Bedeutung

Chanukka hat nicht nur religiöse, sondern auch kulturelle und nationale Bedeutung. Es feiert den Erhalt der jüdischen Identität und die Freiheit, das Judentum zu praktizieren, selbst unter widrigen Bedingungen. Der Sieg der Makkabäer wird oft als Symbol für den Mut und die Entschlossenheit des jüdischen Volkes interpretiert, ihre Traditionen und Überzeugungen zu bewahren.

Chanukka bei uns

Neben dem schon erwähnten Anzünden der Chanukkia gab es bei uns (wie in vielen anderen jüdischen Familien) eine Reihe weiterer Rituale und Bräuche:

1. **Segenssprüche und Lieder:** Vor dem Entzünden der Kerzen werden Segenssprüche (Brachot) gesprochen, wie gesagt vom jeweils jüngsten in der Familie, die die Bedeutung des Wunders und die Dankbarkeit ausdrücken. Nach dem Entzünden der Kerzen wird oft das Lied „Maoz Tzur“ (Fels meiner Rettung) gesungen, das die Befreiung und Stärke des jüdischen Volkes thematisiert.



2. **Es gab bei uns leckere traditionelle Speisen:** Zu Chanukka hat meine Mutter oft Speisen zubereitet, die in Öl gebraten werden, um an das Wunder des Öls zu erinnern. Beliebte Gerichte waren Latkes (Kartoffelpuffer, lecker mit Apfelmus) und Sufganiyot (kommt aus dem Hebräischen und heißt einfach „Aufsaugen“, natürlich mit Öl gefüllte Krapfen). Nach acht Tagen musste man oft eine Diät einlegen, wegen der nicht fettarmen oder zuckerarmen Kost. Dies ist eine weitere Ähnlichkeit mit der „Weihnachtsdiät“.
3. **Dreidel (Kreiselspiel):** Ein weiteres beliebtes Spiel während Chanukka ist das Dreidel-Spiel. Der Dreidel ist ein vierseitiger Kreisel mit den hebräischen Buchstaben נ (Nun), ג (Gimel), ה (He) und ש (Schin), die für die Worte „Nes Gadol Haya Sham“ stehen, was „Ein großes Wunder geschah dort“ bedeutet. In Israel wird statt des Schins oft ein פ (Pe) verwendet, sodass es „Ein großes Wunder geschah hier“ bedeutet. Das Dreidel-Spiel wurde häufig mit kleinen Münzen, Süßigkeiten oder Nüssen gespielt. Meistens hat dabei

mein seliger Vater gewonnen ... Je nachdem, auf welchem Buchstaben der Dreidel zum Liegen kam, erhielt man vom Einsatz (Nun = nichts, He = aussetzen, Gimel = alles oder Pe = die Hälfte).

Für uns Kinder war es schwer, mit der Tatsache zurecht zu kommen, dass unsere christlichen Freunde zu Weihnachten reich beschenkt wurden und wir eigentlich außer einem spärlichen zusätzlichen Chanukka-geld nichts bekamen. Es war schwer, mit den prächtig geschmückten Weihnachtsbäumen, dem Lametta und dem Geruch von Lebkuchen mitzuhalten. Deswegen erfanden jüdische Familien in Deutschland schon in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts das „Chanukkamännchen“, in Anlehnung an das Christkind, das ja bekanntlich die Geschenke bringt und als Kompensation für die jüdischen Kinder gedacht war. Natürlich kam auch bei uns das Chanukkamännchen, allerdings nur am ersten Tag des Festes, aber das war immer ein freudiges Erlebnis für meine Schwester und mich. Die Tür zum Nebenzimmer war verhüllt und wir versuchten, meist vergebens, einen geheimen Blick auf

den reichlich gedeckten Geschenktisch zu erhaschen. Jedenfalls war es eine zusätzliche Motivation, die Segenssprüche möglichst gut aufzusagen und die Lieder mit der richtigen Melodie zu intonieren. Als Belohnung wurde uns dann Zugang zum Nebenzimmer gewährt.

Chanukka weltweit

In der heutigen Zeit wird Chanukka in jüdischen Gemeinden auf der ganzen Welt gefeiert. In Israel finden große öffentliche Zeremonien und Feiern statt, und es gibt sogar eine Nationale Chanukka-Kerzenzündzeremonie in Jerusalem. Die Chanukka-Traditionen und Bräuche variieren leicht in verschiedenen Ländern, aber das zentrale Thema bleibt das Gedenken an das Wunder und die Freude über die Freiheit, das Judentum zu leben und zu praktizieren. Bekannt ist auch das festliche öffentliche Entzünden der riesigen Chanukkia in Berlin.

Chanukka ist somit ein Fest des Lichtes, der Hoffnung und des Wunders und erinnert nicht nur an ein historisches Ereignis, sondern auch an die Kraft des Glaubens und der Beständigkeit in der jüdischen Kultur.

Der jüdische Kalender

Noch einige Bemerkungen zum jüdischen Kalender:

Chanukka und Weihnachten fallen in eine ähnliche Zeit. Die beiden Feste haben historisch jedoch nichts miteinander zu tun.

Zur Erklärung, warum Weihnachten und Chanukka trotzdem fast immer zu ähnlichen Zeiten stattfinden:

Das jüdische Jahr: Ein Monat ist bekanntlich die Zeit, in der der Mond zu und wie-

der abnimmt. Etwas mehr als 29,5 Tage. Ein Jahr ist die Zeit, in der die Jahreszeiten ihren Kreislauf vollenden. Die Erde macht ungefähr jede 365,25 Tage eine Umlaufbahn um die Sonne. Nun lässt sich aber 365,25 nicht ohne Rest durch 29,5 teilen. Im christlichen Kalender decken sich die Jahre an den Jahreszeiten aber nicht mehr mit den Mondphasen.

Muslimen gaben das Sonnenjahr auf und wählten ein Jahr mit 12 lunaren Monaten, verlieren aber so jedes Jahr ca. 11 Tage auf die Jahre der anderen, weil sie im Kalender weiterwandern. Deswegen orientieren sich ihre Feste nicht an den Jahreszeiten der Natur.

Die Juden entschieden sich für einen Kalender aus beiden Welten. Das Festhalten an der Natur hat ihren Preis: Die Monate schwanken zwischen 29 und 30 Tagen, die Jahre zwischen 12 und 13 Monaten. Es gibt in 19 Jahren siebenmal Schaltjahre. Kompliziert, aber es funktioniert.

Ich wünsche Ihnen allen ein fröhliches und gesundes Weihnachtsfest, und Happy Chanukka!



Jo-Achim Hamburger
*Vorsitzender der Israelitischen
Kultusgemeinde Nürnberg*

Besuch der BCJ-Mitgliederversammlung in den Jüdischen Liberalen Gemeinden Bambergs

PFR. DR. OLIVER GUSSMANN

In humorvollem Fränkisch begrüßt uns Rabbinerin Dr. Antje Yael Deusel im Bet-saal ihrer kleinen Gemeinde „Mischkan ha-Tfila“. Bei ihr fühlt man sich sofort zu Hause. – Es ist guter Brauch beim BCJ, am Vorabend der Mitgliederversammlung die jüdische Gemeinde vor Ort zu besuchen. In diesem Jahr besuchten wir in Bamberg beide liberale Gemeinden.

Zuerst versammelten wir uns zur Begegnung mit Rabbinerin Deusel. Die beliebte Rabbinerin wird oft eingeladen, wenn es um eine allgemeinverständliche Information zum Judentum geht. Vor Kurzem wirkte sie

in der Fernsehsendung von Checker Tobi mit vielen Kindern bei einem Lifecheck in Georgensgmünd zum Judentum mit. Uns berichtete sie über ihre Gemeinde und die Besonderheiten der liberalen Richtung: Die unterschiedlichen Strömungen im Judentum haben sich nach der Haskalah, der jüdischen Aufklärung, entwickelt. Es gibt orthodoxe, liberale und konservative Juden, in den USA sogar noch die Reconstructionisten, die, so Rabbinerin Deusel, manchmal mehr, manchmal weniger esoterisch orientiert seien: „Gott ist dort nicht der Ewige, sondern der Weltgeist.“ Gemeinsam ist allen jüdischen Richtungen das Religionsrecht, die Halachah, doch wird diese je nach Richtung unterschiedlich ausgelegt. Das liberale Judentum fragt immer nach dem Sinn einer Handlung. Umstritten ist zum Beispiel, ob man an Schabbat Auto fahren darf oder nicht, denn den Orthodoxen gelten Zündschlüssel und Lichtschalter als Feuermachen und damit zu den am Schabbat verbotenen Tätigkeiten.

Würde der Tempel noch stehen, so würden dort in der heutigen Zeit keine Tiere mehr geopfert, ist die Rabbinerin überzeugt. Manche Strömungen sehen das anders und wünschen sich einen Wiederaufbau. Der Tempel wird bei den Liberalen im Amidah-Gebet weggelassen. Auch den sogenannten Ketzersegen gegen Ungläubige (Birkat ha-Minnim) oder ausgrenzende Sätze wie „Vernichte die Bösen“



spricht man nicht mehr. Zum Gebet werden auch Frauen aufgerufen. Die Gebetsrichtung weist nach Osten, deshalb steht der Torahschrein in dem kleinen Betsaal am Schillerplatz auf der rechten Seite. Die Gemeinde hat zwei Torahrollen. Eine davon konnte günstig von einer liberalen Gemeinde in England erworben werden. An den staatlichen Förderungen wird die Gemeinde beteiligt, doch sucht sie schon länger nach einer geeigneten Bleibe in Bamberg. Die Gemeinde ist sehr aktiv und hat ein Einzugsgebiet von Aschaffenburg bis Weiden und von Thüringen bis Augsburg. Manchmal findet das Freitagsgebet auch per Zoom statt, um weiter entfernt Wohnenden die Teilnahme zu ermöglichen. Besonders beliebt sind die Chanukka-Online-Abende. Man hört eine Erzählung, eine Lesung aus dem Talmud und singt viele Lieder. Antisemitische Vorfälle gab es bisher kaum. Neben den Bamberger Liberalen gibt es in Bayern noch die liberale Beit-Schalom-Gemeinde in München. Insgesamt zählt man in Deutschland etwa 35 liberale Gemeinden, sie sind vor allem im Norden vertreten. Sie sind Mitglied in der Union Progressiver Juden in Deutschland. Die Einheitsgemeinde

in Berlin hat unterschiedliche Richtungen, aber nur eine Verwaltung.

Nach dem Vortag gingen wir einen kurzen Fußweg zur Synagoge der zweiten liberalen jüdischen Gemeinde „Or Chajim“ (Licht des Lebens). Dort feierten wir die Kabbalat Schabbat mit dem Vorsitzenden und Chasan der Gemeinde, Martin Ariele Rudolph. Die Gemeinde hatte extra für unser Kommen noch zusätzliche Gebetbücher angeschafft. Immer achtete der Vorsänger darauf, dass die Gäste dem Gottesdienst auch folgen konnten. Anschließend lud uns die Gemeinde zum Kiddusch, zu Challa-Brot und Wein ein, und kam bei einem reichhaltigen Essen mit uns ins Gespräch. Unser Vorsitzender, Dr. Johannes Wachowski, stellte dabei den Verein BCJ vor und Herr Rudolph seine jüdische Gemeinde. Der Abend klang aus bei Gesprächen, Knabbereien, Wein und Bier im Montanahaus der Dillinger Franziskanerinnen in Bamberg. Der Abend hat gezeigt, dass die persönliche Begegnung von Christen und Juden ein ganz notwendiger Baustein unserer Arbeit ist, gerade in diesen für Juden und Jüdinnen schwierigen Zeiten.

Rabbinerin Dr. Yael Deusel; Fotos: Benedict Seidel





Bericht des Vorstands zur Mitgliederversammlung 2024

יני"ב
יחסי נוצרים – יהודים בבוואריה

Anstelle eines Vorworts hielt der erste Vorsitzende, Pfarrer Dr. Johannes Wachowski, eine „Vorzeit des Schweigens“ angesichts der Opfer des Hamasmassakers und der immer noch entführten Menschen. Es folgte dann der Vorstandsbericht, der hier in Auszügen abgedruckt ist.

Sehr erfreuliche Mitgliederentwicklung

Ich bedanke mich sehr bei allen Mitgliedern, die persönlich abgesagt und gleichzeitig lobend ihre Verbundenheit mit unserer Vereinsarbeit bekundet haben. Stellvertretend nenne ich dieses Jahr Ingrid Ossig, die uns über Jahrzehnte sehr verbunden ist und mit deren Stiftung wir zusammenarbeiten (s. u.) und Frau Marina v. Halem, die ihre sehr wertschätzende Absage mit einer Konzertempfehlung verknüpfte. Danke!

Wir haben in diesem Jahr zehn Eintritte und vier altersbedingte Austritte. [...] Der Mitgliederentwicklung muss weiterhin unser Augenmerk gelten. Alle Mitglieder können hier einen Beitrag leisten. Unser Ziel muss es sein, noch viel bekannter in den Gemeinden der ELKB zu werden, um das Thema des christlich-jüdischen Gesprächs voranzubringen und so weitere Mitglieder zu gewinnen und auch wachsam gegen den erstarkenden Antisemitismus zu sein.

Vorstandsarbeit

Unsere Tagungskultur hat sich ausdifferenziert: Wir tagen als Vorstand (Zoom mit Gästen: 18.12.; Präsenz: Klausur 28./29.01.24, 10.03., 28.07., 27.09. [Zoom: Wording Israel]), als Geschäftskonferenz (Zoom: 22.04., 17.06., 15.07., 04.09.), als Jour fixe in Neuen-dettelsau (23.02.2024, 14.06., 06.09., 20.09.), als Redaktionskonferenz (14.11.23, 19.03.24, 02.07., 20.09.), als Junges Forum und natürlich im Rahmen der Theologischen AG (11.03.23) und als Kuratorium (11.03.24).

Die Ausdifferenzierung hat zur Folge, dass sich auch die Berichtskultur verfeinert: Der erste Vorsitzende referiert einen Teil der Arbeit und verweist an dieser Stelle auf die anderen Berichte.

a) Personal: Referentenstelle/ Forschungsstelle/Studienpreisstelle

Über die Arbeit der Referentenstelle wird Pfr. Dr. Oliver Gußmann, dem ich an dieser Stelle für seine Arbeit danke, berichten, über den Studienpreis Dr. Franziska Grieser-Birmeyer und über die Arbeit des Jungen Forums Vikar Dr. Jan Raithel. Die Arbeit der Forschungsstelle von Pfarrerin Dr. Jennifer Ebert geht zu Ende. Deshalb wird es auch dazu Informationen geben.

Personell hat der Vorstand Dr. Rainer Schmack und Dr. Wolfgang Kraus einstimmig zur Eberhard-Ossig-Stiftung delegiert.

Nach der Wahl wurde die Arbeit im Vorstand neu verteilt: Pfarrerin Katharina Bach-Fischer ist für die Öffentlichkeitsarbeit (u. a. Mikroseite ELKB, Presseerklärung, Flyer), Vikar Dr. Jan Raithel für die social media und auch das Junge Forum, Stud. theol. Franka Böhm ist für die Internetseite und mit Unterstützung durch Pfarrer Andreas Rickerl für das Thema Fundraising zuständig. Vikar Dr. Jan Raithel ist ins Kuratorium nachgerückt, das noch vom Vorstand Pfarrer Dr. Johannes Wachowski geleitet wird. Der Newsletter wird ab Herbst ganz von Pfarrer Dr. Oliver Gußmann verantwortet (Redaktionsteam: Pfr. Katharina Bach-Fischer; Pfr. Dr. Jennifer Ebert; Barbara Gross BTh MTh; Pfr. Dr. Axel Töllner; Pfr. Dr. Johannes Wachowski). An dieser Stelle möchte ich einen großen Dank für die kongeniale Leitung des Redaktionsteams durch Barbara Groß BTh MTh aussprechen. Prof. Dr. Wolfgang Kraus leitet weiter die Theologische AG und ist Vorstand des An-Instituts. Pfarrerin Hannah von Schroeders ist unsere Delegierte bei der KLAK (Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden) und unsere Kontaktfrau für Südbayern. Pfarrer Hans-Martin Krahnert kümmert sich weiterhin um die Solidität unserer Finanzen und die Rechtmäßigkeit unserer Beschäftigungsverhältnisse.

Ich arbeite sehr gut mit der zweiten Vorsitzenden zusammen. Sie hat u. a. das Protokollwesen übernommen (Danke für die exzellenten Protokolle und die Digitalisierung in der Cloud) und übernimmt die Aufsichtspflichten des Referenten.

In summa: Wir sind personell so gut aufgestellt, wie noch nie. Das spiegelt sich auch in der Haushaltplanung wider. Der Schatzmeister wird darauf eingehen. Allerdings ist die Investition in Personal, das unsere Sache ideell und real voranbringt, die beste Geldausgabe in dieser Zeit.

b) Förderungen und Unterstützung

Wieder haben wir die Begegnungsarbeit von Schulen gefördert. Wir mussten das dann auch strukturieren und begrenzen und haben deshalb einstimmig folgenden Beschluss gefasst:

„Aufgrund der Begegnungsaspekte eines Schüleraustausches mit Israel, fördert BCJ. Bayern in Zukunft solche Reisen nach Israel mit 100 € pro SchülerIn, jedoch grundsätzlich mit maximal 2.000 € pro Projektmaßnahme. Für konkrete Begegnungen in Deutschland im Rahmen eines Rückaustausches können weitere Förderanträge gestellt werden. Die Ausgaben für Schüleraustauschprojekte sollen 8.000 € im Jahr nicht überschreiten.“

Wir haben u. a. eine Dissertation, die Jüdische Kulturwoche in Rothenburg, die Eröffnung des Jahres für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Ansbach und das Gymnasium in Günzburg bei einer Begegnung mit dem Judentum unterstützt.

c) Weitere Schlaglichter

BCJ.Bayern hat bei der KLAK einen Antrag auf einen weiteren Platz in der Delegiertenversammlung gestellt. Zwei der drei von BCJ. Bayern bezahlten Delegiertenplätze sind gewissermaßen durch geborene Mitglieder (Pfr. Dr. Axel Töllner / Pfr. Dr. Oliver Gußmann) besetzt. So bliebe nur ein Platz für ein Vor-

standsmitglied. Wir haben auf diesen Platz Hannah von Schroeders bereits delegiert. [...]

Das EBW Ansbach hat mit einem Konzept (LAS = Lehrhaus [chr.-jüd.], Agora [Lokalpolitiker zu aktuellen Themen einladen], Space [Digitale und Analoge Räume]) begonnen; ein Lehrhaus auf den Weg zu bringen. Hier wird sehr gut mit Herrn Rabbiner Stephen Langnas und auch mit Rabbinerin Dr. Antje Yael Deusel zusammengearbeitet. Ich danke an dieser Stelle BCJ.Bayern für die Unterstützung dieser Initiative. [...]

Ich danke hier noch einmal Stud. theol. Franka Böhm für die neue Internetseite und die damit verbundene neue Cloud.

Ich danke allen, die sich für die Erschließung weiterer Einnahmequellen Gedanken machen: [...]

An dieser Stelle danken wir sehr der ELKB: Wir sind sehr dankbar für die grundlegende Förderung der Vereinsarbeit durch die landeskirchliche Kollekte. Wir können dadurch subsidiär schnell, inhaltlich zielgenau und langfristig Begegnungen fördern. Hier sagen wir unserer Landeskirche ein großes: „Todah rabba!“

d) Theologische Profilierung

Das diesjährige, hochkarätig besetzte Symposium „Antijüdische Bildsprache im kirchlichen Bereich“ war ein highlight der Arbeit der Theologischen AG. Die Tagung 2025 in Regensburg „Nizäa 1700: ‚In einem Atemzug von Gott und Jesus Christus reden? Überlegungen zum Bekenntnis zu Jesus Christus als Gott in christlich-jüdischem Horizont.‘“ wird dies noch toppen. Ein ‚Todah rabba summa cum laude‘ für diese engagierte und wegweisende Arbeit unseres Vorsitzenden der TheolAG, Prof. Dr. Wolfgang Kraus.

Wir danken ihm auch sehr für die Weiterarbeit an der Rezeption des Buches ‚Das Neue Testament – jüdisch erklärt‘ (NTJE). Es ist wichtig, dass unsere Kirche und die Verkündigung theologisch reflektiert vorankommt. Der neue Bischof ist für uns ein Neuanfang auf der Ebene des Landesbischofs und wir hoffen, dass wir im Vorstand bald einmal mit ihm persönlich ins Gespräch kommen.

e) Zusammenarbeit mit dem An-Institut

Seit einem Jahr hat der erste Vorsitzende unseres Vereins den Vorsitz des Kuratoriums des Instituts inne. [...]



Die Zusammenarbeit mit dem Institut für christlich-jüdische Studien und Beziehungen und dessen Geschäftsführer und Landeskirchlichen Beauftragten, Pfarrer Dr. Axel Töllner, ist hervorragend. Sie macht deutlich, dass das christlich-jüdische Gespräch eine Kategorie sui generis der theologischen Identitätsfindung unserer Landeskirche ist.

Gemeinsame Projekte sind die weitere Verbreitung des NTJE und die Herausgabe der Texte ‚Kirche und Judentum III‘. Auf dieser Projektstelle arbeitet Pfarrerin Dr. Jennifer Ebert noch.

Wir haben auch wieder mit dem Institut allen Vikarinnen und Vikaren der ELKB die ‚Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext‘ geschenkt und wollen sie auch für das kommende Jahr wieder schenken.

Außerdem sind wir froh, dass wir die Dekanatsbeauftragtenkonferenz gemeinsam absprechen und z. T. gestalten.

f) Die Geschäfte des Vereins und die Arbeit der Geschäftsstelle

Für die solide und umsichtige Besorgung der finanziellen Geschäfte danke ich unserem Schatzmeister Pfarrer Hanns-Martin Krahnert.

Vor Ort in Neuendettelsau arbeiten wir alle sehr gut mit unserer Sekretärin Barbara Groß zusammen. Sie kümmert sich überaus kenntnisreich, hoch engagiert und absolut sorgfältig um die Belange unseres Vereins. Die Synergien des gemeinsamen Sekretariats (Institut und BCJ) sind exzellent.

Wir danken hier auch dem Rektorat der Augustana für die Unterstützung unserer Arbeit. Die Präsenz der Geschäftsstelle in Neuendettelsau kommt auch unserer Fachbiblio-

thek zu Gute: Der Raum des Judaicums ist modernisiert und konnte vergrößert werden. Hier danken wir der Leitung der Bibliothek und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der neuen Bibliotheksleitung, Dipl.-Bibl. Eva-Susanne Graffmann. Das Judaicum wächst zu einer guten Fachbibliothek. In diesem Jahr wurde zum Beispiel eine weitere Ausgabe des Talmuds angeschafft.

Ausblick, Dank und Bitte

Ich danke allen, die uns im letzten Berichtsjahr unterstützt haben. Wir haben viel für die Sache des christlich-jüdischen Gesprächs in unserer Landeskirche geleistet. Ich meine, die Unterstützung der wichtigen Arbeit von BCJ muss weiter ein Herzensinteresse der Landeskirche sein. Denn wir sind bei weitem noch nicht am Ziel. Hier blicken wir hoffnungsvoll auf die Arbeit des neuen Bischofs und die engagiertere Rezeption des Jubiläums der Erklärung unserer Landeskirche zum Verhältnis von Juden und Christen (Nürnberger Erklärung 1998!). Wir wissen, die ELKB muss sparen. Christlich-jüdisch-theologisch aber kann sie freigiebig, großzügig, initiativfreudig, fleißig, reich und furchtlos sein!

In unserer Landeskirche besteht in der Trias von Institut (Augustana), Verein (BCJ) und Beauftragtem (ELKB) eine einzigartige Möglichkeit der Zusammenarbeit für die Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs und der Bekämpfung jeglicher Form des Antisemitismus in unserer Gesellschaft.

Ich danke allen Vereinsmitgliedern für ihre Unterstützung und ihr Engagement vor Ort für unsere Sache, für alle Anregungen und Wünsche. Ich danke allen, die einen Beitrag zum Newsletter formuliert haben.

Ich danke Studienrätin Dr. Franziska Grießer-Birmeyer für die Organisation des Studienpreises. Und ich danke auch allen Vorstandsmitgliedern für die neue, gute Zusammenarbeit!

Ich danke den jüdischen Gemeinden, die mit uns im Gespräch sind und für die damit einhergehenden christlich-jüdischen Begegnungen. Wir stehen fest, unverbrüchlich und radikal an ihrer Seite!

In diesem Jahr möchte ich wie im letzten Jahr mit einer Bitte und einem Gebet schließen. „Ich bitte Sie, gegen das allseits hörbare, relativierende ABER anzugehen, das immer schneller kommt: ‚Ja, Israel hat das Recht ... ABER ...‘ Zeigen Sie hier Klarheit und Haltung und gehen Sie aktiv gegen die Übernahme von Hamasberichterstattung auch in der Öffentlichkeit vor. Und besonders kämpfen Sie (frei nach Schleiermacher) ‚gegen die Gebildeten unter den Antisemiten‘ in unserer Kirche!“

Bericht der 2. Vorsitzenden

Mit dem Wechsel der 2. Vorsitzenden wurde der Studienpreis in die Projektstelle ausgelagert und blieb bei Franziska Grießer-Birmeyer. Damit ergab sich für mich die Chance, mein Profil als 2. Vorsitzende neu zu gestalten. Als Haus- und Hofmusikerin des BCJ.Bayern bleibe ich weiterhin aktiv und bin nun als 2. Vorsitzende vor allem für Protokolle, Website, Fundraising und das Junge Forum (gemeinsam mit Jan Raithel) zuständig. Außerdem fallen Zusammenarbeit und dienstliche Absprachen mit dem Theologischen Referenten in meinen Tätigkeitsbereich.

Zum Fundraising danke ich Andreas Rickerl für die gute Vorarbeit und Unterstützung. Gemeinsam konnten wir Vorschläge erarbeiten, wie sich die Möglichkeiten für Mitgliederbeiträge erweitern lassen, wozu auch ein Antrag auf dieser Mitgliederversammlung gestellt wurde. Neben dem bisherigen Beitrag gibt es nun die Optionen För-

derbeitrag 60 € und Zukunftsbeitrag ab 100 € jährlich. Wir laden alle Mitglieder ein, diesen neu gefundenen Rahmen zu nutzen, damit wir unsere Arbeit auch angesichts sinkender Kollekten gut weiterführen können. Gerne nehme ich auch alle Ideen entgegen, welche Unternehmen oder Stiftungen Interesse daran haben könnten, unsere Arbeit zu unterstützen.

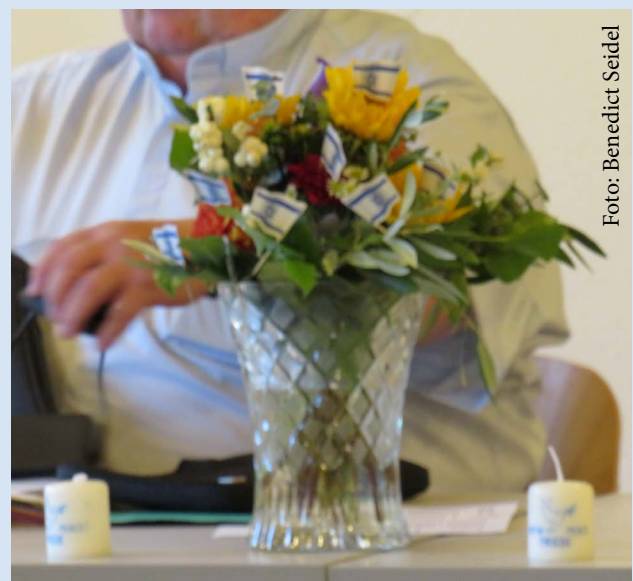


Foto: Benedict Seidel

Bericht des Vorsitzenden der Theologischen Arbeitsgemeinschaft von BCJ.Bayern

PROF. DR. WOLFGANG KRAUS,

Zur Mitgliederversammlung am 28.9.2024 in Bamberg

1. Seit dem letzten Bericht zur MV am 28.10.2023 hat eine **Sitzung der TheolAG** in Nürnberg im ‚eckstein‘ stattgefunden, am 11.3.2024. Thema war: „**Antijüdische Bildsprache im kirchlichen Bereich**“.

Unsere Veranstaltung war gleichsam der Auftakt zu einem Projekt, das sich mit antijüdischer Bildsprache im Bereich der ELKB beschäftigt und dabei für die ganze ELKB eine Dokumentation erstellen wird.

Folgende Personen waren eingeladen, einen Beitrag zum Thema beizusteuern:

Prof. Dr. Hans-Christoph Dittscheid:

Kunsthistoriker aus Regensburg. Einer der Mitherausgeber von „Mehr als Steine. Synagogen-Gedenkband Bayern“. H.-C. Dittscheid ging u. a. auf die Situation in Regensburg ein, ausgehend von der sog. Judensau (die eigentlich Christensau heißen müsste) am Regensburger Dom.

Prof. Dr. Harry Oelke:

Prof. für Kirchengeschichte in München. Er hat sich intensiv mit kirchlicher Zeitgeschichte beschäftigt und dabei auch viele Projekte und Arbeiten angeregt, die sich mit der Geschichte des Verhältnisses von Kirche

und Judentum beschäftigen. H. Oelke stellte eine Typologie von antijüdischen Darstellungen und den Umgang damit dar. Folgende Optionen nannte er: ersatzlos entfernen, entfernen und ins Museum bringen, erklären und kontextualisieren, durch Neues ersetzen, entschärfen, künstlerisch verfremden, relativieren durch entgegengesetzte Darstellungen.

Dr. Ludwig Spaenle:

Seit Mai 2018 ist er Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für Jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. Herr Spaenle war schon einmal bei uns in der TheolAG und hat die Konzeption seiner Arbeit als Beauftragter der Staatsregierung eindrücklich vorgestellt. In diesem Jahr ging er auf die Strategie der bayerischen Staatsregierung mit Juden verunglimpfenden Plastiken ein.

Dr. Axel Töllner:

Pfarrer und Beauftragter der Evang.-Luth. Kirche für Christen und Juden, sowie Geschäftsführer des An-Instituts, das BCJ.Bayern und die Augustana-Hochschule in Neudettelsau gegründet haben. Er stellte vier Möglichkeiten des Umgangs mit judenfeindlichen Darstellungen vor unter den Stichworten: verteufeln, enterben, diffamieren oder löschen.

Dr. Oliver Gußmann:

Er ist Pfarrer der ELKB und seit 2022 ist er mit einer halben Stelle zusätzlich Theologischer Referent Begegnung von Christen und Juden (BCJ) in Bayern. O. Gußmann berichtete über einen Rothenburger Problemfall: Die geplante Rückgabe eines Passionszyklus vom Museum an die Kirche und die noch nicht entschiedene Annahme bzw. Ablehnung durch den Kirchenvorstand. Der Bildzyklus enthält teilweise problematische Darstellungen. Soll man sie wieder aufhängen? Soll man sie verhüllen? Was ist der richtige Umgang?

Prof. Dr. Doron Kiesel:

Er ist seit September 2012 Wissenschaftlicher Direktor der Bildungsabteilung im Zentralrat der Juden in Deutschland und in dieser Aufgabe Gründungsdirektor der Jüdischen Akademie in Frankfurt am Main. D. Kiesel sollte eine jüdische Perspektive auf antijüdische Darstellungen im kirchlichen Bereich entwickeln. Wie nimmt er persönlich die Situation wahr? Welche Erwartungen hat er? Welche Grenzen stellen sich? Leider war es aufgrund von Terminüberschneidungen nicht möglich, ihn digital dazu zu schalten.

Prof. Dr. Wolfgang Kraus:

Der Vorsitzende der TheolAG stellte am Schluss positive Verhältnisbestimmungen von Christen und Juden dar, z. B. die „Mystische Mühle“ aus Vézelay in Burgund, wo Mose oben das Korn hineinschüttet und Paulus das Mehl auffängt oder die „Mosekanzel“ in Stralsund, wo Mose mit den Gesetzestafeln in der Hand die Kanzel trägt, von der gepredigt wird, oder die Darstellung von

„Synagoga and Ecclesia in our Time“ in der St. Joseph's University in Philadelphia.

Der Journalist **Markus Springer** berichtete ausführlich im SO-Blatt über die Veranstaltung und **Daniel Staffen-Quandt** führte aufgrund der TheolAG ein ausführliches Interview mit Dr. Axel Töllner und dem Vorsitzenden der TheolAG zum Thema, das in den Nürnberger Nachrichten erschien.

2. Tagungsankündigung: 2025 jährt sich das Bekenntnis von Nizäa, das im Jahr 325 verabschiedet wurde, zum 1700. Mal. In Nizäa ging es um die Frage, ob Jesus Gott „wesensgleich“ oder „wesensähnlich“ sei (griechisch ὁμοούσιος homoousios, oder griechisch ὁμοιούσιος homoiouosios). Deshalb findet vom 3.–5.8.2025 eine Tagung in Regensburg statt. Das Thema lautet: „**In einem Atemzug von Gott und Jesus Christus reden? Überlegungen zum Bekenntnis zu Jesus Christus als Gott in christlich-jüdischem Horizont.**“ Organisatoren sind Wolfgang Kraus, Alexander Deeg, Michael Fricke, Bernd Schröder und Axel Töllner in Kooperation mit BCJ. Bayern. Es wird zwar eine Expert:innen-Tagung sein, aber es gibt die Möglichkeit, an den Vorträgen und Diskussionen teilzunehmen. Es ist gelungen, international renommierte Forscherinnen und Forscher für die Vorträge zu gewinnen (Australien, Dänemark, Deutschland, England, Kanada, Schweiz, USA), die einschlägig ausgewiesen sind. Es sind Vertreter:innen aus dem Judentum, dem Protestantismus, dem Katholizismus und der Orthodoxie mitbeteiligt.

3. Die nächste Sitzung der TheolAG soll am 17. März 2025 in Nürnberg im ‚eckstein‘ stattfinden. Angesichts des Jubiläums des Nicäenischen Bekenntnisses soll es um dieses Bekenntnis gehen, die damit verbundenen

Fragen und Probleme, sowie Versuche einer heute angemessenen Formulierung. Als Referent hat Prof. Dr. Martin Hailer aus Heidelberg zugesagt.

Bericht des Theologischen Referenten

PFER. DR. OLIVER GUSSMANN

Meine Arbeit stand im vergangenen Jahr sehr unter dem Eindruck und den Auswirkungen des Terrorangriffs der Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel, den Entführungen und dem Gaza-Krieg.

Die Geschehnisse haben Jüdinnen und Juden in tiefe Verunsicherung gestürzt, was die Verlässlichkeit der Beziehungen in Deutschland und die Sicherheit in Israel angeht. Das dröhnende Schweigen der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland und der wieder aufkeimende Antisemitismus haben dazu beigetragen. Es ist schwieriger geworden, jüdische Gesprächspartner*innen für öffentliche Dialog-Veranstaltungen zu gewinnen. „Antisemitismus“ taucht in der Alltagssprache auf, in der Kulturszene, an Universitäten, an Schulen. Viele Menschen, natürlich auch in Kirchengemeinden, schweigen aus Unsicherheit, Uninformiertheit oder um nicht in ein Fettnäpfchen zu treten.

Besuche in jüdischen Gemeinden

Wann immer es terminlich geht, versuche ich, jüdische Gemeinden in Bayern am Kabbalat Schabbat Gottesdienst zu besuchen und mit ihnen zu sprechen. Ich habe bisher fast alle Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern

besucht. Dabei stelle ich unseren Verein BCJ und seine Anliegen vor und versuche Dialogmöglichkeiten zu erschließen. Es gelingt fast immer, mit dem Rabbiner oder dem Vorsitzenden ins Gespräch zu kommen. Nicht bei allen Gemeinden gibt es einen Kiddusch, bei dem man nach dem Gottesdienst noch verweilt und miteinander spricht. Manche Rabbiner sprechen nur Russisch oder Ukrainisch. Sie stellten mir aber immer einen Dolmetscher zur Seite (z. B. in Würzburg oder Augsburg). Viele jüdische Gemeinden kennen den BCJ nicht. Einige kennen Dr. Axel Töllner oder Dr. Johannes Wachowski oder Dr. Franziska Grießer-Birmeyer. Gut wäre es sicher, wenn Vereinsmitglieder am Ort Kontakte aufnehmen und pflegen würden. Manche jüdischen Gesprächspartner*innen kritisierten, dass die evangelische Kirche sich nicht entschieden genug auf die jüdische Seite stelle. Rabbiner Reuven Guberman, Erlangen, freut sich über den Dialog und hat für den letzten Newsletter des BCJ den Festartikel geschrieben.

Auch der Russland-Ukraine-Krieg belastet die jüdischen Gemeinden, weil viele Juden aus der Ukraine und Russland nach Deutschland gezogen sind und mit den Verwandten



Foto: Benedict Seidel

und Freunden zu Hause leiden. Außerdem leiden manche Gemeinden unter Überalterung, Säkularisierungsprozessen, Sprachproblemen oder weiten, zurückzulegenden Entfernungen zu einer IKG.

Teilnahme an Gremien und Arbeitskreisen

Teilgenommen habe ich an den Sitzungen folgender Gremien und Arbeitskreise: Delegiertenversammlung der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise (KLAK), Sitzungen des „Teams interreligiös“ im Landeskirchenamt, Vorstandssitzungen des BCJ, Theologische Arbeitsgemeinschaft des BCJ, Redaktionssitzungen des Newsletters des BCJ, Dekanatsbeauftragtenkonferenz in Heilsbronn, Kuratoriumssitzung des Theologischen Beauftragten der ELKB, AG „Belastende Bilder“.

Teilnahme an Tagungen

An folgenden Tagungen habe ich teilgenommen, teilweise mit Referat oder/und Bericht im Newsletter des BCJ: KLAK-Jahrestagung in Berlin (20.1.–23.1.2024); Tagung „Religiöse Vielfalt“, Bamberg (2.5.2024); 20 Jahre „Zentrum interreligiöse Studien Bamberg“ (3.7.2024); 4. Treffen Jüdisches Leben,

Nürnberg (7.6.2024); Theotasting: Vorstellung des BCJ an der Augustana (6.7.2024); „DialogverNETZt. Zwischen Sprachlosigkeit und Polarisierung. Orientierung für das interreligiöse Miteinander in Deutschland nach dem 7. Oktober 2024; 5 Online-Abende (16.4.–15.5.24); Workshop FAU Erlangen: „Im Dialog bleiben trotz Konflikt“ Dialogveranstaltung (11.7.2024); Israeltag in Fürth. Vorstellung des BCJ (28.7.2024); AG Kunst im Kirchenraum (25.9.2024); Regionalgruppe KLAK in Leipzig (30.9.2024).

Vorträge / Veranstaltungen

Neben Mitarbeit bei Arbeitshilfe zum 10. Sonntag nach Trinitatis 20.9.2024 und verschiedenen Berichten und Buchvorstellungen im Newsletter des BCJ habe ich folgende Vorträge, Gottesdienste und Veranstaltungen im Berichtsjahr gehalten:

- Hochschulgottesdienst Augustana zum Novemberpogrom: 9.11.2023;
- Israelis, Palästinenser und wir. Wie man angemessen vom Nahostkonflikt reden kann: 6.12.2023;
- Antisemitismus (in der Sprache) / wie mit Antisemitismus umgehen: 28.2.2023; 9.4.2024, 18.9.2024

- Workshop bei Online-Fortbildung der EKBO zu Gründonnerstag (Joh 13,1–15.34–35) im christlich-jüdischen Kontext: 7.3.2024
- Zum Umgang mit antijüdischer Kunst: 22.2.2024; 7.3.2024; 11.3.2024; 26.4.2024; 20.6.2024; 19.9.2024
- Einweihung Judengasse 10. Führungen zur Mikwe (mit Bericht Newsletter): 22.6.2024
- „Leben in Israel“: 9. Klasse Gym, Neustadt/Aisch: 29.4.2024
- Judentum im Museum und in Stadtführungen. Museumsführerfortbildung: 20.3.2024
- Antisemitismuskritische Bibelauslegung: ESG Passau: 6.6.2024
- Einführung ins Judentum, 8. Klasse Gym, Höchstadt: 22.7.2024
- Religionsfreiheit. Beitrag an der Kundgebung Menschenrechte in Rothenburg: 21.3.2024

Ausblick

Ich freue mich, wenn Vorträge bei mir angefragt werden. Ich komme auch in kleinere Gemeindegruppen. Meine Themenvorschläge sind:

- ✓ Bibelauslegung und der christlich-jüdische Dialog;
- ✓ Die Entstehung des Staates Israel;
- ✓ Durch das Jüdische Jahr;
- ✓ Antisemitismus in der Alltagssprache.

Zur Mitgliederreise des BCJ nach Prag 22.–25.4.2024 haben sich bisher noch nicht sehr viele BCJ-Mitglieder angemeldet. Die Reise wird auch für Nichtmitglieder geöffnet.

Auch im kommenden Jahr werden die Themen „Antisemitismus und antijüdische Ressentiments“ und das Wissen zum Judentum noch stärker gefördert werden müssen. Dazu gehört auch, sich mit den antijüdischen Bildern und Skulpturen in Kirchen auseinanderzusetzen und Arbeitshilfen zum Umgang damit zu erarbeiten.

28.09.2024

BCJ.Bayern - SAVE THE DATE

Sitzung der Theologischen Arbeitsgemeinschaft – 17.03.2025, Nürnberg

Besuch der Jüdischen Gemeinde in Erlangen – 21.03.2025, Erlangen

BCJ.Bayern-Mitgliederreise Prag
22.04.–25.04.2025

BCJ.Bayern-Familienausflug
18.05.2025, Schnaittach

BCJ.Bayern-Mitgliederausflug
01.06.2025, Erinnerungsort Badehaus
Wolfratshausen

BCJ.Bayern-Studienpreis-Verleihung
2025 – 06.07.2025

Ein ausführliches Jahresprogramm finden Sie unter www.bcj.de.

Bericht des Jungen Forums

Das Junge Forum (bestehend aus Jan Raithel, Franka Böhm, Franziska Grießer-Birmeyer und Alexander Cenner) hat sich in diesem Jahr neu aufgestellt und seine Arbeit zielgerichteter gestaltet. Unsere Zielgruppen umfassen die Evangelische Jugendarbeit, ESGs, junge Familien, Theologiestudierende sowie die Konfirmandenarbeit. Neben der Weiterführung bestehender Formate wie dem Familienausflug entwickeln wir neue Ideen und Visionen. Dazu zählen ein Seminar für die Evangelische Jugend (EJ), die Wiederaufnahme des „Tages zur Examensvorbereitung“ und die Planung von Materialien für Konfirmandenarbeit und Kindergärten. Außerdem möchten wir ein Seminar im Programm der kirchlichen Studienbegleitung im Bereich Kommunikation fest etablieren.

Veranstaltungen des Jungen Forums

- **Juni 2024, St. Markus Nürnberg:**
Vortrag mit RIAS Bayern zum Thema israelbezogener Antisemitismus (Jan Raithel).
- **Familienausflug:**
Der Familienausflug fand am 21. April 2024 in Fürth statt; für 2025 ist Schnaittach geplant (Franziska Grießer-Birmeyer).
- **22.–24. November 2024, Augustana Neuendettelsau:**
Seminar „Nie wieder! – Und jetzt?“ zu christlich-jüdischem Dialog und wachsendem Antisemitismus. Leider musste dieses Seminar mangels Teilnehmer*innen abgesagt werden. Wir arbeiten jedoch weiter daran, diese Zielgruppe zu erreichen.

Bericht des Landeskirchlichen Beauftragten der ELKB für den christlich-jüdischen Dialog

Zeitraum Oktober 2023 bis September 2024

AXEL TÖLLNER

Die Aktivitäten im letzten Jahr standen ganz im Zeichen des Hamas-Massakers vom 7./8. Oktober 2023 und seinen Folgen. Das umfasste etwa das gemeinsam mit Mirjam Elsel, der Beauftragten für den interreligiösen Dialog, erarbeitete Dekanatsrundschriften vom November 2023, die Beratung

der kirchenleitenden Organe, verschiedene Pfarrkapitel, Kolleginnen und Kollegen, die permanente Information und der Austausch mit den Dekanatsbeauftragten und der Gemeinschaft in der Konferenz der landeskirchlichen Arbeitskreise Christen und Juden, Überlegungen im Zusammenhang mit dem

Weltgebetstag 2024, aber auch verschiedene Vorträge, teilweise auch in Kooperation mit BCJ.Bayern, sowie eine digital durchgeführte fünfteilige Vortragsreihe in Kooperation mit der Arbeitsstelle der Beauftragten für den interreligiösen Dialog, BCJ.Bayern, dem RPZ in Heilsbronn sowie der Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung im April und Mai in der Reihe „Dialog Vernetzt“ mit dem Titel „Zwischen Sprachlosigkeit und Polarisierung. Orientierungen für das interreligiöse Miteinander in Deutschland nach dem 7. Oktober“.

Von den weiteren Aktivitäten möchte ich noch herausheben: Im Wintersemester vor einem Jahr habe ich zusammen mit Heike Walz, Professorin für Interkulturelle Theologie an der Augustana-Hochschule ein Seminar mit dem Thema „Antisemitismus und postkoloniales Denken“ abgehalten, das durch die Ereignisse seit dem 7. Oktober eine ungeahnte Dynamik und aktuelle Brisanz bekommen hat.

Bei der Jahrestagung der Dekanatsbeauftragten im letzten Februar hatten wir den Antisemitismusbeauftragten der Staatsregierung, Dr. Ludwig Spaenle, zu Gast. Dr. Gerhard Gronauer, Dekanatsbeauftragter für Dinkelsbühl, hat über das Study Document des Lutherischen Weltbundes zu den lutherisch-jüdischen Beziehungen berichtet, nachdem er als Gast an der Vollversammlung des LWB in Krakau im September letzten Jahres teilgenommen hat. Das soll irgendwann auch auf Deutsch erscheinen.

Daneben möchte ich auf eine Fortbildung hinweisen, die ich in Kooperation mit dem Gottesdienstinstitut im April in Heilsbronn durchgeführt habe. Diese Fortbildung richtete

sich an Prädikantinnen und Lektoren und hatte den Titel: „Ein Tag der Dankbarkeit und Freude: Den Israelsonntag feiern.“

Vom Mai bis Juli habe ich einen dreimonatigen Studienurlaub genommen und bin dabei zehn Wochen in Kanada und den USA gewesen. Dort habe ich verschiedene Personen aus dem Bereich des christlich-jüdischen Dialogs getroffen und Kontakte geknüpft – im letzten Newsletter haben Sie vielleicht schon das Bild mit Rabbiner Or Zohar und seiner Frau Feliza gesehen, die ich unmittelbar nach seinem Umzug nach Rochester im Bundesstaat New York treffen konnte. Der Schwerpunkt des Studienurlaubs lag aber auf der Lektüre verschiedener exegetischer Bücher, um mich zum Stand der Forschung in der neutestamentlichen Zeitgeschichte zu informieren. Mir ging es darum, besser zu verstehen, wie aus der Sicht zeitgenössischer Forscherinnen und Forscher die neutestamentlichen Schriften und ihre Protagonisten in das zeitgenössische antike Judentum hineingehören. Mein Ziel ist es, mithilfe dieser Einsichten ein „Arbeitsbuch zum Neuen Testament – jüdisch erklärt“ zu schreiben, damit es in Schule und Gemeinde leichter eingesetzt werden kann. Ich hatte bei den Präsentationen der vergangenen Jahre immer wieder gehört, dass eine Art Leitfaden zur Orientierung in diesem dicken Buch hilfreich wäre. Über Erfahrungen mit dem Jewish Annotated New Testament in der kirchlichen Praxis und über hilfreiche Erläuterungen habe ich mich während meines Studienurlaubs eingehend mit meinem Pendant in der ELCA, Rev. Dr. Peter Pettit, unterhalten. Die ELCA hat vor zwei Jahren eine Arbeitshilfe herausgegeben, die mich für mein Vorhaben inspi-

riert hat. Diese Arbeitshilfe heißt „Preaching and Teaching with Love and Respect for the Jewish People“. Sie erläutert sehr praxisnah, wie man mit belasteten Themen und klassischen Stereotypen umgehen kann und gibt Vorschläge zu einem alternativen Umgang, der sich eben aus Liebe und Achtung speist.

In vier Wochen, vom 21. bis 23. Oktober, werde ich erstmals zusammen mit Sabine Meister vom Gottesdienstinstitut für Pfarrerinnen und Pfarrer die Fortbildung „In Verbundenheit mit dem Judentum predigen“ durchführen. Die Fortbildung findet in Nürnberg statt. Ich werde ein paar grundlegende Dinge zu den christlich-jüdischen Beziehungen sagen, Rabbiner Steven Langnas wird in den jüdischen Umgang mit dem Tanach, also dem Pendant zum christlichen Alten Testament, einführen, AJ Levine wird erläutern, wie das Neue Testament in das Judentum gehört. Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wollen wir versuchen, diese grundlegenden Dinge dann anzuwenden auf Predigttexte, die in der kommenden Advents- und Weihnachtszeit für die Gottesdienste vorgesehen sind. Ein besonderes Schmankerl wird die Begegnung in der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg sein, wo Rabbiner Langnas uns die Synagoge zeigen wird, und wir gemeinsam essen werden, wenn es das Wetter zulässt, in der Sukka der

Kultusgemeinde. Frau Meister hat mir gerade gesagt, dass eine Person absagen musste, so dass für Kurzentschlossene wieder ein Platz zur Verfügung stünde. Wer Interesse hat, am besten so schnell wie möglich beim Gottesdienstinstitut anmelden – wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Ein letztes noch: In diesem Jahr hat sich eine kleine Arbeitsgruppe konstituiert, die das Ziel hat, die antijüdischen Darstellungen in und an Kirchen in der ELKB zu erfassen und wissenschaftlich zu analysieren. Wolfgang Kraus hat ja schon von dem Studientag des BCJ im vergangenen März berichtet, der sich ebenfalls mit antijüdischen Darstellungen beschäftigt hat. Dieses belastende Erbe scheint uns seit den Exzessen des 7. Oktober dringlicher denn je, weil die antijüdischen Darstellungen eben auch eine deutliche gewalthaltige Dimension besitzen. Wir wollen mit der Arbeitsgruppe alle erdenklichen Netzwerke nutzen, neben dem BCJ auch die Dekanatsbeauftragten und die Kunstbeauftragten, um ein möglichst umfassendes Bild zu gewinnen und um dann auch betroffene Kirchenvorstände beraten zu können, wie sie mit ihrem Erbe umgehen können. Dafür wollen wir auch noch eine kleine Sehschule erarbeiten, die dabei helfen soll, problematische Darstellungen in ihren unterschiedlichen Abstufungen zu erkennen. 27.9.2024

Manfred Roth Stiftung unterstützt interreligiöse Projekte in der Metropolregion Nürnberg

Dialog durch Bildung stärken

PRESSEMITTEILUNG

Fürth – Die Manfred Roth Stiftung setzt ein starkes Zeichen für religiöse Bildung und kulturellen Dialog: Mit einer Spende von insgesamt 15.000 Euro unterstützt sie drei Projekte im Raum Nürnberg – Fürth – Erlangen. Bedacht wurden das Evangelische Jugendwerk im Dekanat Fürth, das FAU-Projekt „Digitales Lernhaus ‚Jüdisches Leben‘“ sowie der BCJ. Bayern e. V. mit je 5.000 Euro. Stiftungsvorstand Dr. Wilhelm Polster und Stiftungsrat Klaus Teichmann übergaben die Spenden am NORMA-Hauptsitz an die Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen. „Wir fördern Projekte, die sich dafür einsetzen, Brücken zwischen Glaubensgemeinschaften zu bauen. Das ist besonders in diesen herausfordernden Zeiten, die durch den Konflikt im Nahen Osten gekennzeichnet sind, von enormer Bedeutung. Ein tieferes Verständnis zu schaffen, ist jetzt wichtiger denn je“, so Dr. Polster.

BCJ.Bayern, der Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, schreibt zweijährlich einen Studienpreis für wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bereich des christlich-jüdischen Dialogs aus. „Wir sind mitten in den Vorbereitungen für die Verleihung des BCJ.Bayern-Studienpreises 2025 im kommenden Sommer. Die Gewinnerinnen und Gewinner der drei Kategorien

werden eine Urkunde, ein Buchgeschenk sowie ein Preisgeld erhalten. Die Spende kommt hierfür genau zur rechten Zeit“, erläutert Dr. Franziska Grießer-Birmeyer, Koordinatorin des BCJ.Bayern-Studienpreises.

Das Projekt „Digitales Lernhaus ‚Jüdisches Leben‘“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und des BCJ.Bayern ist ein digitales Lernangebot für Kinder, Jugendliche, Erwachsene sowie Lehramtsstudierende. Es bietet einen umfassenden Zugang zum jüdischen Leben, aber auch zu den verschiedenen Formen von Antisemitismus. Mit seinen Inhalten lädt es die Besucherinnen und Besucher in virtuellen Räumen ein, ihr Wissen interaktiv zu erweitern und eigene Erfahrungen zu reflektieren. „Die Spende ermöglicht uns den weiteren Ausbau unseres Lernhauses. Jüdisches Leben kennenzulernen und zu verstehen, ist der beste Weg gegen Antisemitismus“, erklärt Dr. Werner Haußmann, Projektinitiator sowie Dozent am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Evangelischen Religionsunterrichts der FAU Erlangen-Nürnberg.

Zum zweiten Mal in Folge veranstaltet die Evangelische Jugend im Dekanat Fürth den Dekanatskonfitag. Unter dem Motto „Hakuna Matata“ (suaheli für „keine Sorgen“) versammeln sich am 15. März 2025 rund 600

Konfirmandinnen und Konfirmanden aus 35 Kirchengemeinden aus dem Dekanat Fürth in der Mittelschule Soldnerstraße, um gemeinsam einen Tag der Gemeinschaft zu erleben. „In einer Zeit, die oft als perspektivlos wahrgenommen wird, möchten wir jungen Menschen einen positiven Impuls geben. Die Unterstützung der Manfred Roth Stiftung hilft uns dabei, ein breites Angebot aus über 30 Workshops zu realisieren“, erläutert Thomas Vitzthum, Diakon und Jugendreferent bei der Evangelischen Jugend im Dekanat Fürth.



Koordinatorin des Studienpreises Dr. Franziska Grieser-Birnmeyer (2. v. l.) und Jury- sowie Vorstandsmitglied Katharina Bach-Fischer (2. v. r.) waren am Unternehmenssitz von NORMA vor Ort, um den Scheck für den BCJ. Bayern e. V. entgegenzunehmen. Stiftungsvorstand Dr. Wilhelm Polster (l.) und Stiftungsrat Klaus Teichmann (r.) überreichten die Zuwendung. © NORMA

Patenschaften für den BCJ.Bayern-Studienpreis 2025

DR. FRANZISKA GRIESSER-BIRNMEYER

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von BCJ.Bayern,

auf der Mitgliederversammlung in Bamberg habe ich eine neue Initiative zum Studienpreis vorgestellt, nämlich Patenschaften für die Preisträgerinnen und Preisträger.

Wir laden Personen und Institutionen, die sich im christlich-jüdischen Gespräch engagieren, ein, talentierte Schüler:innen, Hochschulabsolvent:innen und Wissenschaftler:innen gezielt zu unterstützen.

Sie können entweder für eine Kategorie (SCHULE, UNI I, UNI II) oder für eine Platzierung (1./2./3. Platz) eine Patenschaft übernehmen. Alle Patinnen und Paten erhalten eine Urkunde. Darüber hinaus werden wir Ihr Engagement im Rahmen der Preisverlei-

hung am 6. Juli 2025 würdigen: Sie entscheiden selbstverständlich, ob Sie namentlich oder gesammelt genannt werden oder anonym bleiben möchten.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung konnte ich bereits einige Patinnen und Paten aus unseren Reihen gewinnen. Das war ein toller Start! In der Zwischenzeit haben u. a. der Bayerische Philologenverband sowie die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg weitere Patenschaften übernommen – beide sind dem BCJ.Bayern-Studienpreis seit vielen Jahren herzlich verbunden.

Sind Sie ebenfalls dabei? Ich freue mich, von Ihnen zu hören!

BCJ.BAYERN- STUDIENPREIS 2025

**JA, ICH WERDE PATIN!
PATE!**

Ich übernehme eine Patenschaft

für die Kategorie

- SCHULE in Höhe von Euro
- UNIVERSITÄT I in Höhe von Euro
- UNIVERSITÄT II in Höhe von Euro

oder für

<p>SCHULE: P-Seminar</p> <ul style="list-style-type: none"><input type="radio"/> 3. Platz: 100 €<input type="radio"/> 2. Platz: 200 €<input type="radio"/> 1. Platz: 300 € <p>SCHULE: W-Seminar</p> <ul style="list-style-type: none"><input type="radio"/> 3. Platz: 100 €<input type="radio"/> 2. Platz: 200 €<input type="radio"/> 1. Platz: 300 €	<p>UNIVERSITÄT I</p> <ul style="list-style-type: none"><input type="radio"/> 3. Platz: 200 €<input type="radio"/> 2. Platz: 400 €<input type="radio"/> 1. Platz: 600 €	<p>UNIVERSITÄT II</p> <ul style="list-style-type: none"><input type="radio"/> 3. Platz: 400 €<input type="radio"/> 2. Platz: 600 €<input type="radio"/> 1. Platz: 800 €
---	---	--

Meine Kontaktdaten:

NAME/INSTITUTION:

ADRESSE/E-MAIL:

.....

Ort, Datum

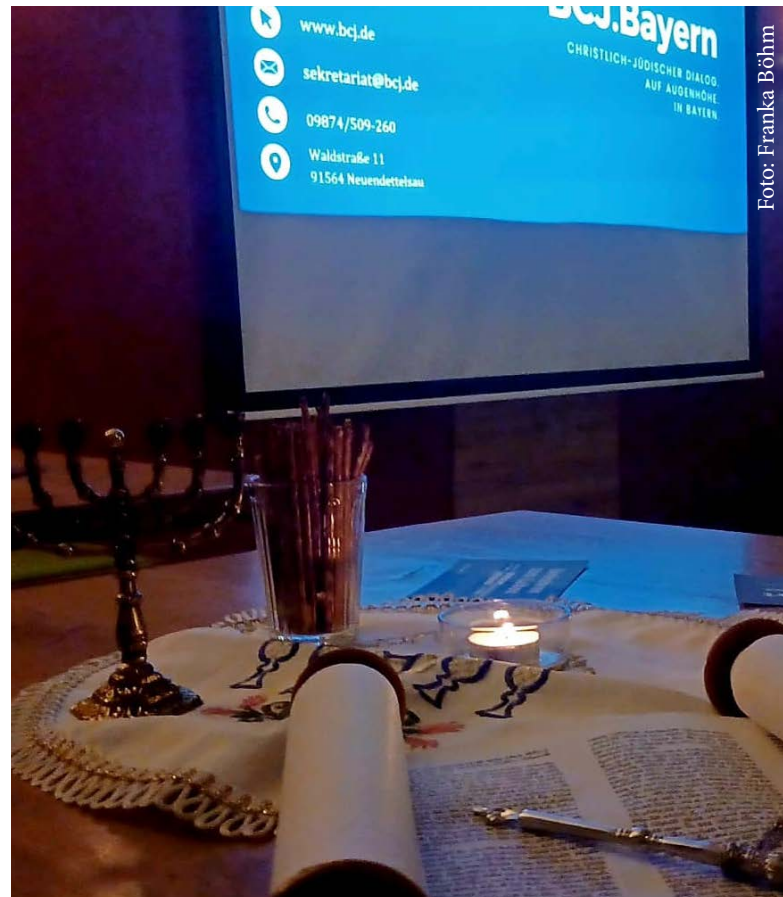
Unterschrift

Abend des Jungen Forums in der Hochschulbar

Am 12. November 2024 veranstalteten wir in der Hochschulbar der Augustana-Hochschule Neuendettelsau einen besonderen Abend, der vom Jungen Forum gestaltet wurde. Jan Raithel präsentierte die Arbeit des BCJ.Bayern in einer kurzen Einführung von etwa zehn Minuten. Die Präsentation, die einen Überblick über unsere Arbeit bietet, kann von allen Mitgliedern des BCJ.Bayern genutzt werden, um den BCJ auch in ihren Kontexten vorzustellen.

Mit diesem Abend möchten wir uns als BCJ.Bayern unter den Studierenden der Augustana-Hochschule sichtbar machen. Die Hochschule, an der auch unser Büro angesiedelt ist, bietet mit dem Judaikum und dem Institut für christlich-jüdische Beziehungen wertvolle Ressourcen, die wir den Studierenden näherbringen möchten. Uns ist es ein Anliegen, die Vernetzung zwischen BCJ.Bayern und der Hochschulgemeinschaft zu stärken und christlich-jüdische Arbeit stärker als Profil der Augustana zum Tragen zu bringen.

Nach der Präsentation ging der Abend in ein gemütliches Beisammensein über, begleitet von jüdischer und Israelischer Musik. Die musikalische Gestaltung verlieh der Bar eine besondere Atmosphäre. Die Tische waren mit Gegenständen aus dem Materialkoffer Judentum dekoriert, was – ebenso wie Newsletter, Bücher und Flyer – Aufhänger für gute Gespräche wurde. Unsere Sekretärin, Barbara Groß, und unsere studentische Hilfskraft, Benedict Seidel, haben uns bei der Vorbereitung und Durchführung unterstützt.



Der Abend war ein voller Erfolg: Wir konnten neun neue Mitglieder gewinnen und haben viele positive Rückmeldungen zu unserer Arbeit erhalten. Zudem haben einige Studierende Interesse an der Mitgliederreise geäußert. Besonders erfreulich waren die konkreten Rückfragen, wie man sich im BCJ engagieren und aktiv mithelfen kann. Dies bestärkt uns darin, in Zukunft noch klarer definierte Möglichkeiten zur Mitgestaltung anzubieten.

Unsere nächste Station wird Rummelsberg sein, wo wir den BCJ.Bayern bei den Diakon*innen vorstellen möchten.

Landesbischof spricht Fürbitte für die Opfer des Massakers und ihre Angehörigen

PRESSEMITTEILUNG

Großer Gedenkakt in der Münchner Hauptsynagoge „Ohel Jakob“ zum ersten Jahrestag des Terrorangriffs der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023

Am 7. Oktober 2024 jährte sich der grausame Überfall der Hamas auf Israel zum ersten Mal. Aus diesem Anlass veranstaltete die Stadt München und die Israelitische Kultusgemeinde in der Hauptsynagoge „Ohel Jakob“ am Jakobsplatz um 18 Uhr einen großen Gedenkakt.

Neben anderen prominenten Persönlichkeiten wie etwa der Präsidentin der Kultusgemeinde Charlotte Knobloch, Ministerpräsident Markus Söder, Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Oberbürgermeister Dieter Reiter, der bayerische Antisemitismusbeauftragte Ludwig Spaenle und Kardinal Reinhard Marx nahm auch der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern Christian Kopp teil.

Er sprach eine Fürbitte für die Opfer des Terrorangriffs und ihre Angehörigen, am Jahrestag des Massakers als Zeichen der Solidarität und des Mitgefühls, so der Landesbischof: „Die Gräueltaten vom 7. Oktober haben bei den Menschen in Israel tiefe, traumatische Wunden hinterlassen. Noch immer warten Angehörige verzweifelt auf die Rückkehr ihrer Lieben. Wir Christinnen und Christen

stehen deshalb fest an der Seite unserer jüdischen Geschwister und leiden mit ihnen.“ Der Landesbischof ruft dazu auf, die Opfer und ihre Angehörigen in Gedanken und Gebeten zu begleiten, und jegliches Bemühen um Frieden zu unterstützen.

Beim Massaker in Israel am 7. Oktober 2023 wurden 1.200 Menschen getötet und rund 240 als Geiseln genommen, davon sind noch 93 in der Gewalt der Hamas.

München, 4. Oktober 2024

Christine Büttner, Pressesprecherin



Foto: Benedict Seidel

Bericht zur Rothenburger Jüdischen Kulturwoche „Le Chajim“ 2024

PFR. DR. OLIVER GUSSMANN

Jan Philipp Reemtsma – Kann man den Antisemitismus „erklären“?

Mit zwölf Veranstaltungen hatte die herbstliche Rothenburger Jüdische Kulturwoche ein so vielfältiges und gut besuchtes Programm wie noch nie bisher. Im vierzehnten Jahr angekommen, hat sie mittlerweile einen festen Platz im Kulturleben der Stadt Rothenburg und im Erwachsenenbildungsprogramm von „Bildung evangelisch zwischen Tauber und Aisch“. Vieles von dem wäre nicht möglich, wenn die Veranstaltungen nicht auch unser Verein „Begegnung Christen und Juden Bayern“ fördern würde.

Den Start machte Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma aus Hamburg mit dem Vortrag „Antisemitismus – was gibt es da zu erklären“. Den Antisemitismus zählt er zu den „konstantesten Ideologien des Abendlandes“. Auch nach der Shoah hat er in West- und Ostdeutschland nicht aufgehört zu existieren. Oft sind es Journalisten, die die Frage nach einer Erklärung für den Antisemitismus stellen. Reemtsma lässt sich jedoch nicht auf Definitionsdebatten ein, weil man sich dann nur um die Bezeichnung „Antisemitismus“ streitet und das eigentliche Problem aus dem Blick verliert. Der Antisemitismus hielt sich 1879 für neu und wissenschaftlich. Er definierte Juden Hass nicht religiös, sondern rassistisch. Doch gibt es einen Rassenantisemitismus schon viel früher: 1492 hat Spaniens

christliches Königspaar Isabella von Kastilien und Ferdinand II. von Aragón die in Spanien verbliebenen Juden und Muslime vertrieben oder zwangsgetauft. Bereits damals entstand das Gerücht, es sei eine vom Ausland aus gegen Spanien gelenkte Weltverschwörung vertriebener Juden im Gange. Den zwangsgetauften Juden glaubte man die Echtheit ihrer Konversion nicht – mit Recht. Man begann, zwischen Juden, Halb- und Vierteljuden zu unterscheiden, und führte den Begriff „Reinheit des Blutes“ ein, auch wenn der Begriff der „Rasse“ noch nicht fiel. Motive für den Antisemitismus erwachsen aus der Tatsache, dass man Juden verfolgte und die Gründe dafür bei ihnen selbst suchte. Und während der Pestverfolgung (ca. 1350) tötete man nicht nur bekennende Juden, sondern sogar *getaufte* Juden und Christen mit jüdischen Vorfahren.

Der Antisemitismus wirkt gemeinschaftsstiftend aufgrund seiner Ressentiments. Antisemiten kommen in allen Religionen, Milieus, Ländern und Kulturen vor, unabhängig davon, welche Erfahrungen es mit jüdischem Leben gibt. Der Antisemitismus hat nicht einmal unbedingt etwas mit Juden zu tun. Antisemitismus ist, so Reemtsma, nicht erklärbar oder plausibel, die Ressentiments haben aber eine große bindende Kraft. Sartre schrieb: „Der Antisemitismus ist das Problem des Antisemiten – sonst nichts.“

Der 7. Oktober 2023 stellt nun eine Zäsur in der Geschichte des Antisemitismus in zweierlei Hinsicht dar: Auch früher schon gab es Massaker in Guerillakriegen. Doch man rühmte sich seiner Taten nicht, sondern wollte sie verbergen oder vertuschen. „Die Hamas hingegen ist die erste Guerilla-Bewegung, die ihre Brutalität propagandistisch in den sozialen Medien genutzt hat – und sie hatte Erfolg damit. Denn sie hat im Westen eine antijüdische Welle ausgelöst.“ Manche Linke interpretieren das Massaker des 7. Oktobers sogar als Triumph des Freiheitswillens. Ziel der Hamas ist aber nicht nur die Befreiung Palästinas, sondern die internationale Bekämpfung des Judentums bis zu einem Ende, was man im nationalsozialistischen Vokabular mit „Endlösung“ bezeichnen könnte. „Wer sich jetzt den Gruppen affirmativ anschließt, die diese Hamas-Massaker feiern, steht tatsächlich in der Tradition des massenmörderischen und eliminatorischen Antisemitismus.“

Eine Fassung des Vortrags von Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma kann man nachlesen unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/antisemitismus-2024/> oder in seiner Buchveröffentlichung: „Sagt, hab ich recht?“ Drei Reden zur Gegenwart alter Probleme (Kleine Reihe), Hamburg 2024.

Feste Programmpunkte

Die Rothenburger Jüdische Kulturwoche lebt von der Buntheit ihres Programms. Einige ihrer Punkte sind mittlerweile fest etabliert:

In jedem Jahr gibt es – souverän von Marion Vetter und Steffi Mönikheim angeleitet – israelische Kreistänze.

Immer auch ist ein Stadtrundgang Teil des Programms: Ich legte diesmal den Schwerpunkt darauf, dass zur jüdischen Religion die ganzheitliche Erfahrung mit den fünf Sin-

nen dazugehört, zum Beispiel das jüdische Ritualbad oder der Brauch, mit Gewürzduften den Schabbat nachklingen zu lassen. In diesem Jahr war die Führung begleitet von einem Gedenken und Liedern mit dem Chor „Klangfarben“.

Die Rothenburger Realschulfilmgruppe um Thilo Pohle zeigte auf dem Campus der Hochschule Rothenburg ihren Film „Wenn lang die Bilder schon verblassen“ über einen Zeitzeugen, der die Hintergründe eines Nazi-Propagandafilms über Theresienstadt entlarvt. Die ehemalige Filmschülerin Jessica Rohn beantwortete die vielen Fragen aus dem Publikum nach der Entstehung des Films.

Und schließlich wird in der Woche auch immer eine Exkursion angeboten, diesmal ging es mit Lothar Schmidt und Oliver Gußmann nach Fürth zu den Highlights des Jüdischen Museums und zum Alten Jüdischen Friedhof.



Foto: „Jedes Exil führt zum Untergang“; Pfr. Dr. Oliver Gußmann

Das Foto zeigt das Repro eines Wandgemäldes, das 2013 im Keller eines DP-Lagers in Bad Windsheim entdeckt wurde. Auf der linken Seite erkennt man ein KZ, ein Hakenkreuz und einen Stacheldrahtzaun. Ein Mann läuft mit einem Sack und einem Koffer in das

Land Israel mit Sonne und Palmen. Der Titel auf Jiddisch lautet: „Jedes Exil führt zum Untergang.“

Themenschwerpunkt Jüdische Frauen

Als ein gewisser Schwerpunkt hat sich in diesem Jahr das Thema „Jüdische Frauen“ mit drei Veranstaltungen herauskristallisiert: Für das internationale Publikum der Stadt Rothenburg gab es die deutsch-englische Dokumentationsausstellung „Auf den Spuren jüdischer Frauen in Europa“ zu sieben Frauenbiografien im 20. Jahrhundert zu sehen. Der Aufwand mit fünfzehn Roll-Ups war gering, die Reichweite groß, denn viele touristische Besucher und Besucherinnen der Franziskanerkirche blieben mit großem Interesse vor den bebilderten Infotafeln stehen.

Der relativ unbekannt jüdische Frauenbund wurde in diesem Jahr 120 Jahre alt. Über seine Themen und Akteurinnen berichtete in einem spannenden Vortrag Professorin Dr. Sabine Toppe, die das Alice-Salomon-Archiv in Berlin leitet. Hier ergab sich eine schöne Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Frauenbund in Rothenburg.

Und im kleinen „Burgtortheater“ lasen Wolfgang Osiander und das Ansbacher Schauspieler-Duo Claudia Dölker und Hartmut Scheyhing, begleitet von Flöte (Ruth Baum) und Gitarre (Oswin Voit), aus den neu übersetzten und kommentierten Tagebüchern der jüdischen Studentin „Etty Hillesum“, die sich hoch reflektiert mit den Themen „Gott“, „Hingabe in der Liebe“ und „Spirituellem Leben“ auseinandersetzt. Diese Veranstaltung hinterließ einen tiefen und nachhaltigen Eindruck.

Entdeckungen bei der Programmplanung

Manches fiel uns in der Programmplanung aber auch „einfach so“ zu: Die Jugendbuch-Autorin Katja Hildebrand war mit einer Lesung aus ihrem Buch „Mit der Faust in der Hand“ im Wildbad zu Gast. Darin geht es um einen Jungen, der in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs zum Volkssturm geht und in die Hinrichtung der „Männer von Brettheim“ verwickelt wird. Auch Schülerinnen und Schüler des W-Seminars zum Thema „Widerstand“ von Geschichtslehrerin Michaela Ebner des Rothenburger Reichstadt-Gymnasiums nahmen teil und machten sich in der anschließenden Diskussion Gedanken zur Frage: „Was hättest Du getan?“

Der Journalist Stefan Radlmaier gab mit seiner kleinen Band ein eindrückliches biografisches Bild zu dem bekannten Popsänger Billy Joel, dessen familiäre Wurzeln ganz in der Nähe von Rothenburg, in Colmberg, liegen. Und zufällig zur gleichen Zeit wie die Jüdische Kulturwoche fand das wissenschaftliche Symposium „Auch eine Zeitenwende“ statt. Es wurde u. a. auf Initiative des emeritierten Theologieprofessors Dr. Horst F. Rupp zu dem noch kaum erforschten Rothenburger Stadtprediger und Reformator Dr. Johannes Teuschlein durchgeführt. Der erst katholische und dann fanatisch-protestantische Teuschlein hatte 1520 in einer Art Reinigungsakt die Synagoge in eine Marienkapelle verwandelt und den Rothenburger Stadtrat dazu gebracht, sämtliche Juden aus der Stadt zu vertreiben.

Der 272-seitige Aufsatzband dazu ist mittlerweile erschienen: Horst F. Rupp/Gerhard Simon (Hgg.): Der Rothenburger Prediger Johannes Teuschlein (ca. 1485–1525) im Spannungsfeld von Antijudaismus, Marienfrömmigkeit, Reformation und Bauernkrieg, Lindenberg 2024.

Das Mikwenhaus

Auch das seit diesem Sommer wieder zugängliche Mikwenhaus in der Judengasse 10 ist aus dem Kulturwochen-Programm nicht mehr wegzudenken. Das Haus von 1409 wurde von dem Verein Kulturerbe Bayern vorbildlich renoviert und wird nun mit verschiedenen kulturellen Veranstaltungen bespielt. Dabei kann man sehr schön darstellen, was ein Ritualbad im jüdischen Leben bedeuten kann. Neben einer Führung stellte die Vorsitzende von Kulturerbe Bayern, Dr. Sybille Krafft, ihren Film „Leben mit einem Denkmal“ vor. Sie hatte auch einen Protagonisten des Films, den Lehrer Christian Plätzer eingeladen, der vom Umgang mit der Synagoge aus Mühlhausen berichtete.

Bedanken möchte ich mich bei all jenen, die zum Gelingen der Jüdischen Kulturwoche beigetragen haben: Margrit Behrens-Globisch, Camilla Ebert, Thomas Glück, Hannelore Hochbauer, Franziska Krause, Robert Nehr, Lothar Schmidt, Brigitte Wagner und Elke Wedel. Über nahezu jede Veranstaltung wurde in der Zeitung und in Sozialen Medien berichtet!

Die nächste Jüdische Kulturwoche in Rothenburg findet im Zeitraum vom 15. bis 22. Oktober 2025 statt.

Lesung Hildebrand - Foto: Klaus Zerkowski



Israeltag Fürth

PFR. DR. OLIVER GUSSMANN

Der Israeltag am 28. Juli 2024 in der Stadthalle Fürth gab ein leidenschaftliches Bekenntnis zum Leben und zu einem Land im Krieg ab, gerade auf dem Hintergrund des furchtbaren 7. Oktobers 2023.

Veranstalter war die Deutsch-Israelische Gesellschaft e. V. und die Israelitische Kultusgemeinde Fürth, mit Unterstützung der Stadt Fürth, des „I Like Israel e. V.“ und des Arbeitskreises „Suchet der Stadt Bestes“. Der BCJ.Bayern war mit einem Stand vertreten, an dem Oliver Gußmann und Jan Raithel über unsere Arbeit informierten.

Der ehemalige Pressesprecher der IDF (Israelische Streitkräfte), Arye Sharuz Shalicar, berichtete, wie er den 7. Oktober 2023 erlebt hatte.

Vor der Stadthalle skandierten pro-palästinensische Organisationen wie die „Intifada

Nürnberg“, die mit einem unsäglichen Flugblatt „Verdirb mit uns den Genozid-Fans die Feier“ zu Protesten aufrief. Der Aufzug der Polizeikräfte war massiv, mehrere hundert sicherten die Stadthalle vor Übergriffen ab.

Auf der Veranstaltung sprachen Florian Herrmann (Bayerns Staatskanzleichef), Karl Freller (MdL CSU, Vizepräsident des Bayerischen Landtags a. D. und der Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten), Lisa Badum (MdB GRÜNE, Vizepräsidentin der Deutsch-Israelischen Gesellschaft), Gabriela Heinrich (MdB SPD, Vorsitzende der Deutsch-Israelischen Parlamentariergruppe), Katja Hessel (MdB FDP, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium der Finanzen), Dr. Thomas Jung (SPD, OB Fürth) und viele andere.

150 Jahre Einweihung der ehemaligen Hauptsynagoge Nürnberg

DR. FRANZISKA GRIESSER-BIRNMEYER

Der 8. September ist für die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg (IKGN) ein bedeutsames Datum: Am 8. September 1874 wurde die Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz feierlich eingeweiht. Auf Anweisung von Julius Streicher wurde diese bereits jedoch am 10. August 1938, noch vor den Novemberpogromen, abgebrochen. Seit dem

8. September 1984 ist die Synagoge in der Arno-Hamburger-Straße das Herzstück der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg. Der Festakt am 8. September 2024 verband nun die Erinnerung an die Einweihung der Hauptsynagoge vor 150 Jahren mit der Einführung einer neuen Thora-Rolle für die IKGN.



Foto: Franziska Griefßer-Birmmeyer

Zu diesem feierlichen Anlass überbrachten Ministerpräsident Dr. Markus Söder, Nürnbergs Oberbürgermeister Marcus König, Joachim Hamburger, 1. Vorsitzender der IKG Nürnberg und Rabbiner Steven Langnas ihre Grüße.

Vor rund einem Jahr hatte die Gemeinde eine neue Thora-Rolle bei David Cohen in Auftrag gegeben: Der *Sofer Thora* war nun eigens mit seiner Frau aus Israel angereist, um die Rolle vor Ort in Nürnberg fertigzustellen. Das war ein einzigartiger Moment, den wir dank einer großen Leinwand live mitverfolgen konnten.

Im Anschluss wurde die neue Thora-Rolle in einer feierlichen Prozession durch die Stadt zur Synagoge in der Arno-Hamburger-Straße getragen. Dort fand ein kurzes Gebet statt, bevor die IKGN zu einem Empfang einlud. Dabei hatte ich Gelegenheit, mit einer Reihe von Gästen – darunter drei Jury-Mitgliedern – ins Gespräch zu kommen: German Djanatliev (SCHULE), Dr. Oren Osterer und Dr. Axel Töllner (UNIVERSITÄT I).

Ich bin dankbar, diesen besonderen Anlass mit der IKGN und ihren vielen Weggefährter:innen gefeiert zu haben!

Möge die (neue) Thora(-Rolle) die Herzen aller, die sie lesen, erleuchten und die Gemeinschaft stärken.

Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an den 7. Oktober 2023 in Ansbach

ALEXANDER BIERNOTH

ANSBACH – An das „größte Massaker an Jüdinnen und Juden seit der Shoah“, so Pfarrer Dr. Johannes Wachowski, wurde auch in der Ansbacher Synagoge erinnert. Am 7. Oktober 2023 griffen Terroristen der islamistischen Hamas zahlreiche israelische Orte, Kibbuzer und Armeestützpunkte entlang der Grenze zum Gazastreifen an.

Dabei wurden nach offiziellen israelischen Angaben mehr als 800 Zivilisten und rund 370 Soldaten getötet. Noch immer werden über 100 Geiseln von der Hamas festgehalten.

Auf Einladung des Evangelischen Bildungswerks im Dekanat Ansbach, der Stadt Ansbach, des Instituts für christlich-jüdische

Studien an der Augustana-Hochschule und des Vereins „Begegnung Christen und Juden in Bayern“ versammelten sich über 100 Interessierte in der Synagoge, um ein Zeichen der Solidarität mit den Juden zu setzen. Und, so formulierte es Pfarrer Dr. Wachowski, „in dieser schwierigen Zeit ist es unsere Aufgabe, den Dialog der Religionen zu stärken“.

Israel-Flagge am Rathaus verteidigt

OB Thomas Deffner zeigte sich sehr erfreut, dass so viele Interessierte dem Aufruf zum Gedenken gefolgt waren. „Unsere Gedanken“, so Deffner, „sind bei denen, die um Angehörige und Freunde trauern und um die Geiseln bangen.“ Er verteidigte das Hissen der Israel-Flagge am Ansbacher Rathaus. Dieses ist seit dem 22. Oktober mit der Fahne des Staates Israel und einem Trauerflor beflaggt. Damit werde deutlich, so der OB, dass das Existenzrecht Israels die Grundlage allen staatlichen Handelns in Deutschland sei. Kritik an der Regierung des Staates Israel sei gestattet, aber nicht, die Existenz des jüdischen Staates infrage zu stellen.

In dieser schwierigen Zeit müsse deutlich werden, dass die Ansprachen und das Geden-

ken an die Verbrechen des Holocaust keine Sonntagsreden waren und sind, sondern das konkrete politische Handeln bestimmen. Die Flagge sei auch ein Symbol für den Schutz jüdischen Lebens in Deutschland.

Pfarrer Wachowski verlas Klagerufe, die das menschliche Leid nach dem Terrorangriff vor Gott bringen. Der Beauftragte für den christlich-jüdischen Dialog, Pfarrer Dr. Axel Töllner, unterstrich die Bedeutung der christlich-jüdischen Beziehungen, die nach seinen Worten zum Frieden beitragen. Diese Beziehungen feierten die Vielfalt und widersetzten sich der Einfalt. Sie seien zudem lebensnotwendig für eine Kirche, die sich nach dem Gesalbten, dem Christus, dem Juden Jesus, als christliche Kirche verstehe. Ihn bedrücke besonders die Situation der Juden in Deutschland, die vielen antisemitischen Resentiments ausgesetzt seien.

Verlässlich an der Seite der Juden

Er beklagte, dass es keine Massensolidarität mit jüdischen Menschen gebe. Die Weggemeinschaft und die Verbundenheit mit dem Gottesvolk Israel gehöre ins Zentrum des christlichen Glaubens, so der Geistliche. „Jetzt ist die Zeit, treu zur christlich-jüdischen Freundschaft und verlässlich an der Seite der jüdischen Nächsten und Partner zu stehen“, so seine Forderung.

Die Gedenkstunde in der Synagoge wurde von der Klarinettistin Franka Böhm musikalisch gestaltet. In der Synagoge war eine Ausstellung mit Reproduktionen von Bildern der Künstlerin Zoya Cherkassky zu sehen. Sie hatte bereits zehn Tage nach dem Hamas-Überfall die Bilder gestaltet, diese waren im Jüdischen Museum in New York zu sehen.





Bericht vom Gedenken am 7. Oktober 2024 in Nürnberg

PFR. DR. OLIVER GUSSMANN

Dunkle Wolken brauten sich am Himmel zusammen, als sich rund 750 Menschen abends am Schönen Brunnen am Nürnberger Hauptmarkt versammelten. Die Veranstalter von „run for their lives“, die Deutsch-Israelische Gesellschaft und die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg hatten zu einem Gedenkmarsch aufgerufen. Auch der BCJ war mit einigen Mitgliedern dabei. Viele hielten Plakate mit Fotos der in Gaza festgehaltenen Geiseln und Israelflaggen hoch. Der Zug führte im Schweigen durch die Stadt, an der Lorenzkirche vorbei bis zum Ludwigs-

platz am Weißen Turm. Dort gedachte der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Dr. Marcus König, der über 1200 ermordeten Menschen und der über hundert Geiseln, die noch immer in der Gewalt der Hamas-Entführer sind, und der Angehörigen, die um sie bangen. Wenn die Geiseln freigelassen würden, so der Oberbürgermeister, und die Terroristen die Waffen niederlegten, sei auch der Konflikt zu Ende oder zumindest entschärft. Wenn allerdings Israel die Waffen niederlege, würde Israel ausgelöscht werden: „Ich sage klar: Ich stehe zum Existenzrecht Isra-

els. Ich stehe fest an der Seite unserer Jüdinnen und Juden hier in Nürnberg und in ganz Deutschland!“ Oberbürgermeister König zitierte Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster: „Wer an so einem Tag wie heute nicht in der Lage ist, wenigstens ein Stück Empathie für Jüdinnen und Juden für die Menschen Israels zu empfinden, der wird es nie tun, und er hat ein gewaltiges Problem.“ Für den Überfall auf Israel gibt es keine Rechtfertigung und keine Relativierung. König appellierte für Solidarität mit den Geiseln und Trauer mit den Hinterbliebenen und forderte auf, ein Zeichen zu setzen. Dann schloss er seine Rede mit „Am Israel chai!“ – „Es lebe das Volk Israel!“ Er

erhielt für seine mitreißende Rede viel Applaus. Die an der Mahnwache Teilnehmenden skandierten „Bring them home!“ Rabbiner Steven Langnas von der IKG Nürnberg betrat die Bühne und sang ein öffentliches Gebet, erst auf Deutsch, dann auf Hebräisch. Es war bewegend, hebräische Gebete dort zu hören, wo sonst die Einkaufsmeile Nürnbergs ist. Die Veranstaltung endete mit einem etwa zwanzig Minuten dauernden Film auf Großleinwand, der mit Bildern und Interviews Überlebender an die Teilnehmenden des Nova-Festivals erinnerte, die von der Hamas ermordet worden waren. Regen setzte ein. Nachdenklich ging man nach Hause.

Josef und seine Brüder

*Ein Familienkonflikt und seine Versöhnung schreiben
Menschheitsgeschichte – Kurs mit Gabriel Strenger, Jerusalem*

PFR. DR. JOHANNES WACHOWSKI

Eine kleine Gruppe lernte mit dem klugen, weisen, modern-orthodoxen und religiös-zionistischen Lehrer, Psychologen, Wissenschaftler, Neochassiden und Menschenfreund in Ansbach ein Stück Thora. Damit war ein Anfang für den BCJ.Bayern gemacht: Dr. Gabriel Strenger hält nun auch Kurse in unseren Gefilden. Unterstützt wurde der Kurs durch das Evangelische Bildungswerk Ansbach (Dr. Johannes Wachowski) und durch das Institut für christlich-jüdische Begegnung respektive durch den Landeskirchlichen Beauftragten für das christlich-jüdische Gespräch, Dr. Axel Töllner.

Dr. Strenger schrieb in seiner Ausschreibung: „Die dramatische Familiengeschichte von Jakob, Rachel und Lea führt das mit Kain und Abel beginnende biblische Leitmotiv der Familienzwise zu einem tragischen Höhepunkt: Der skandalöse Verkauf Josefs durch die eigenen Brüder in die Knechtschaft. Der weitere Verlauf der Josef-Erzählung aber führt von einer Überraschung in die andere: Josef steigt zum Vizekönig Ägyptens auf, und es kommt zu einer unerwarteten Versöhnung mit Vater und Brüdern. Diese aber wird sich als Beginn der Verknechtung der Israeliten in Ägypten entpuppen – ein zentrales Stadium



in Israels Entwicklung zu seiner Bestimmung als Gottesvolk.

Die verzwickte Erzählung von Josef und seinen Brüdern ist ein Paradebeispiel für die in der Hebräischen Bibel allgegenwärtigen Verflechtung des göttlichen Heilsplans mit den weltlichen Beweggründen menschlicher Akteure. Diese Verflechtung zeigt sich sowohl in der herzerreißenden Rivalität zwischen den zwei Schwestern Rachel und Lea, als auch im Wettkampf der Söhne um die Führerschaft im entstehenden Volk Israel. Sie zeigt sich in der späteren Spaltung Israels in die zwei rivalisierenden Reiche Jehuda und Josef, wie auch in den entsprechenden zwei Messias-Gestalten der jüdischen Endzeiterwartung.

Den Verflechtungen von Theologie, Psychologie und Heilsgeschichte, in der Josef-Geschichte aber auch in unserem eigenen Leben, soll dieser Kurs durch Einbeziehung des hebräischen Bibeltextes samt jüdischer Kommentare auf den Grund gehen.“

Die Teilnehmenden bekamen einen kleinen Einblick in das riesige Universum jüdischer Gelehrsamkeit biblischer Texte. Einige staunten über die Verwurzelung der Rede von den beiden Messias-Gestalten, Messias ben Jehuda und Messias ben Joseph, in dieser Familiengeschichte. Andere konnte damit sogar eine Brücke ins Neue Testament zum Stammbaum Jesu (Matthäus 1) schlagen.

Todah Rabba, lieber Gabriel! Schalom Dir, Deiner Familie und Deinem Land! Israel Chajj!



Jüdischer Neujahrsempfang in der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg am 10. November 2024

PFR. DR. OLIVER GUSSMANN

Der Gedenktag an die Reichspogromnacht wurde in diesem Jahr überschattet von den Ereignissen in Amsterdam: Dort hetzten propalästinensische Jugendliche israelische Fußballfans durch die Straßen, attackierten, verprügelten und verletzten sie. Der Vorsitzende der IKG Nürnberg Jo-Achim Hamburger sprach bei der Gedenkstunde auf dem Jüdischen Friedhof Nürnberg von einer „Wiederholung der Nacht der Schande“. – Sind wir wieder so weit, dass Juden verfolgt werden?

Der Neujahrsempfang am Abend des 10. November 2024 wurde zum ersten Mal ausgerichtet. Das Neujahrsfest liegt ja im Judentum viel früher. Eingeladen hatte man als Keynote-Sprecher den Historiker und Publizisten Prof. Dr. Michael Wolffsohn. Er hielt einen analytischen Rückblick auf das vergangene Jüdische Jahr 5784 und begann mit einem Zitat aus den biblischen Klageliedern 1,1–18, das heute hätte geschrieben sein können. Daraufhin stellte er die Frage, ob der 7. Oktober 2023 und das Pogrom von Amsterdam das Leitmotiv der Jüdischen Weltgeschichte seien.

In seinem Rückblick benannte der Historiker auch weniger bekannte Verfolgungen in der Jüdischen Weltgeschichte: das Pogrom im Jahr 1905 in Odessa und das Pogrom am 1./2. Juni 1941 in Bagdad, den sogenannten Farhud, der rund 130 Juden das Leben kostete. Im Juni 2024 mussten sich jüdische Studenten und Studentinnen an der Columbia University in New York zum Schutz vor Verfolgungen einschließen. 14 % der jüdischen Hochschullehrer und -lehrerinnen dort müssen derzeit den Zivilschutz in Anspruch nehmen. „Nie wieder“ heißt für Juden vor allem, „nie wieder Opfer sein“. Jüdisches Leben in einem Land bleibt eine „Existenz auf Widerruf“ – mit einer Ausnahme, dem Land



Israel. Prof. Wolffsohn lobte die durchaus vorhandene Schutzwilligkeit für Juden bei deutschen staatlichen Behörden. Die Schutzzfähigkeit des deutschen Staates für Juden jedoch sei in Zweifel zu ziehen. Dieser Schutz sei die Aufgabe von Nichtjuden, aber derzeit ein unzuverlässiges Versprechen. Israel ist daher das Sicherheitsnetz der Juden, so Wolffsohn. Heutiger Antisemitismus richte sich vor allem gegen Israel. Doch auch die sogenannte „Jerusalem Erklärung gegen

Antisemitismus“ biete nicht ausreichend Schutz. Der faktisch erlebte Antisemitismus werde zu 40 % von Muslimen ausgeübt. Ursache sei zum einen die Judenfeindschaft im Koran, zum anderen der Nahostkonflikt. Maximal 200 000 Juden gebe es in Deutschland, sie seien aber eine Minderheit. Juden sind legale, friedliebende Bürger des Staates, sie erkennen das Landesrecht an und bauen keine Parallelgesellschaft auf, so Prof. Dr. Michael Wolffsohn.

„In Verbundenheit mit dem Judentum predigen“

PFR. DR. AXEL TÖLLNER

Jüdische Auslegungen bereichern die Perspektive christlicher Predigerinnen und Prediger. Diese Erfahrung machten Pfarrerrinnen und Prädikanten im Oktober bei der Fortbildung „In Verbundenheit mit dem Judentum predigen“ in Nürnberg. Die Begegnung mit Jüdinnen und Juden und jüdische Zugänge zur Bibel standen im Zentrum des Kurses, den das Gottesdienstinstitut und der Beauftragte für den christlich-jüdischen Dialog zusammen im Caritas-Pirckheimer-Haus durchgeführt haben.

Die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg gewährte ihre Gastfreundschaft bei einer Synagogenführung und einem Abendessen in ihrer Laubhütte. Ihr Rabbiner Steven Langnas erläuterte, wie das Selbstverständnis des Judentums als Way-of-Life und seine Weitergabe an die nächste Generation auch

den Umgang mit der Bibel prägen. Nach traditionellem Verständnis legt die ursprünglich mündlich überlieferte rabbinische Tradition als sogenannte mündliche Tora fest, wie die Gebote aus den fünf Büchern Mose, der schriftlichen Tora, zu verstehen und zu praktizieren sind. Die wörtliche Übersetzung von Tora als „Lehre“ macht deutlich, dass es bei der Torapraxis um einen Lern- und Lebensweg geht. In einigen Fällen gibt es nach traditionellem Verständnis unveränderliche Regeln, in anderen ist anhand der Überlieferung zu prüfen, wie jüdische Regeln gegebenenfalls an neue Situationen angepasst werden. So ist die Tora orientierende Lebensweisung und nicht starres Gesetz.

Christliche und jüdische Leseweisen sind im Reichtum der Schriften Israels angelegt. So ist es legitim, dass beide die gleichen Texte

unterschiedlich deuten und im Gottesdienst verschieden verwenden. Amy-Jill Levine schätzt auch die Schriften des Neuen Testaments als Teil ihrer jüdischen Tradition und Geschichte. Für die jüdische Neutestamentlerin und Mitherausgeberin des „Jewish Annotated New Testament“ ist das Neue Testament eine zentrale Informationsquelle für jüdisches Leben im ersten Jahrhundert: Es erzählt von jüdischen Hauptpersonen, Festen und Bräuchen und stammt in weiten Teilen wohl auch von jüdischen Autoren.

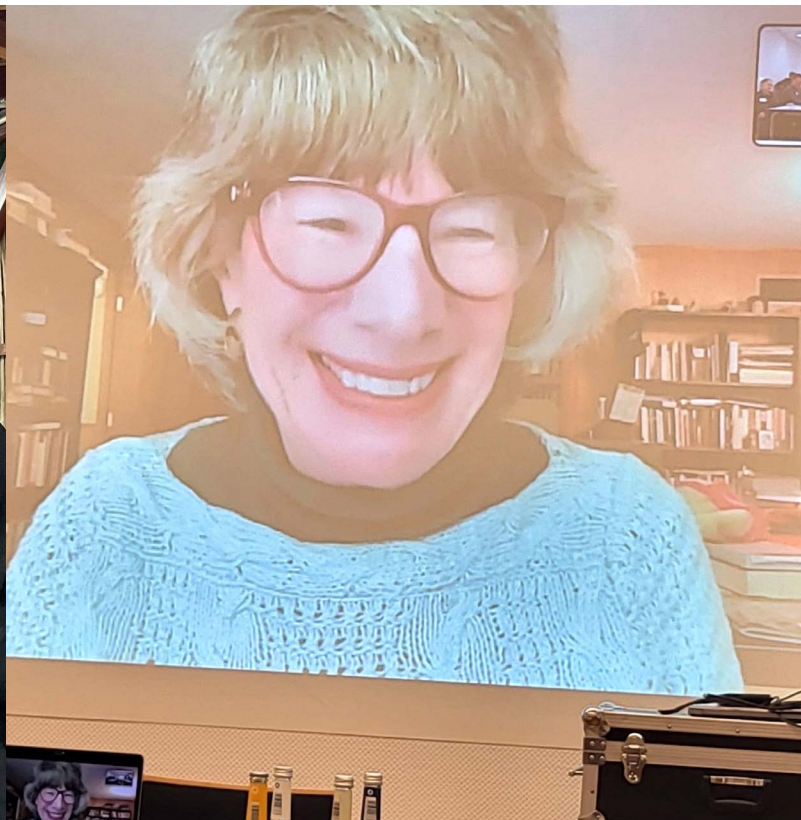
In ihrer Zoom-Präsentation betonte Amy-Jill Levine die damalige Vielfalt jüdischer Lebensweisen und die Lebendigkeit der Diskussionen über die jüdische Lehre. Dabei schärfte sie den Blick für antijüdische Verzerrungen in der christlichen Verkündi-

gung. Auch wenn sie meist aus Unkenntnis passieren, verletzen sie sie als Jüdin. Sie betonte, wie unnötig das ist. Die Lehre Jesu und das Zeugnis des Neuen Testaments haben es nach Amy-Jill Levine nicht nötig, jüdische Zeitgenossen und ihre Lebensweisen herabzusetzen. Ihre Botschaft ist aus sich heraus kraftvoll und schön.

Die ELKB fördert diese Veranstaltung zum besseren Verständnis des christlich-jüdischen Verhältnisses zu einem erheblichen Teil mit Geldern aus dem Erbe Elisabeth Braun. Dabei handelt es sich um Mittel aus einem Vermögen, das eine evangelische Münchnerin der Landeskirche hinterlassen hatte, die als Jüdin geboren wurde und daher in der NS-Zeit enteignet, deportiert und ermordet wurde.



Rabbiner Steven Langnas mit Teilnehmenden in der Laubhütte,
Foto: Axel Töllner



Prof. Dr. Amy-Jill Levine bei ihrer Zoom-Präsentation,
Foto: Sabine Meister



4. BCJ.Bayern-Familienausflug

Die jüdischen Friedhöfe Schnaittachs

DR. FRANZISKA GRIESSER-BIRNMEYER

Der nunmehr vierte Familienausflug führt uns ins Nürnberger Land, nach Schnaittach. In diesem kleinen Ort gibt es nicht nur einen, auch nicht zwei, sondern gleich drei „Häuser der Ewigkeit“, d. h. jüdische Friedhöfe. Sie dienten den jüdischen Verstorbenen aus Schnaittach sowie aus Ottensoos, Forth und Hüttenbach (Medinat „OSchPaH“) als letzte Ruhestätte. Das letzte Begräbnis fand dort im Jahr 1952 statt – das einzige nach 1938.

Frau Sandra Höfling wird uns über die drei Friedhöfe führen: Sie ist bereits seit sechs Jahren als Guide für das Jüdische Museum Franken in Schnaittach tätig. Frau Höfling unterrichtet an der Grundschule Ottensoos und betreut außerdem Lehramtsstudierende, die ihr Praktikum im Fach Geschichte absolvieren. Eines ihrer Projekte sind die Hörpfade in Ottensoos:

<https://www.geschichtsdidaktik.phil.fau.de/hoerpfad-zur-geschichte-in-ottensoos/>.

Zudem ist sie beim Freundeskreises Ehemalige Synagoge Ottensoos e. V.

(<https://www.feso-ottensoos.de/>) engagiert.

Wir sind also in besten Händen!

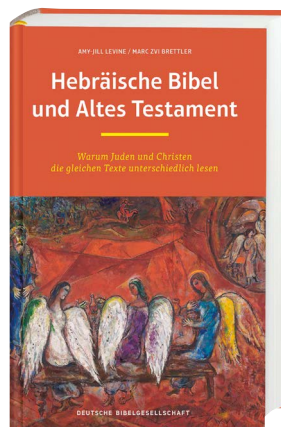
Herzlich eingeladen sind, wie immer, alle (zukünftigen) BCJ.Bayern-Mitglieder mit ihren Kindern, Enkelkindern oder Patenkindern im Vor- und Grundschulalter.

Für Kinder ist die Teilnahme kostenlos, der Beitrag für Erwachsene liegt bei fünf Euro. Zur besseren Planung bitten wir um Anmeldung per Mail an jungesforum@bcj.de (bis 10.05.2025).

Hebräische Bibel und Altes Testament

Amy-Jill Levine, Marc Zvi Brettler
Hebräische Bibel und Altes Testament
Warum Juden und Christen die gleichen Texte unterschiedlich lesen
 Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2024.

Wolfgang Kraus hat das neue Buch ausführlich im Korrespondenzblatt des Pfarrer- und Pfarrerinnenvereins besprochen 139 (10/2024) 181–185. Hier kann man sich das Heft aus dem Netz laden:



<https://www.pfarrverein-bayern.de/korrespondenzblatt>

ISBN: 9783438054944
 Auflage: 05.06.2024
 Seitenzahl: 498 S.

BCJ.Bayern e.V.

Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs
in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
schreibt den

BCJ.Bayern - Studienpreis 2025

für wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bereich des christlich-jüdischen Dialogs aus



Wir freuen uns auf Ihre Arbeit, wenn diese sich im Bereich des christlich-jüdischen Gesprächs verorten lässt, sie im Jahr 2023 oder 2024 in Bayern eingereicht und mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet wurde. Es werden in **drei Kategorien** Preise verliehen:

SCHULE

1. Platz
300€
2. Platz: **200€**
3. Platz: **100€**

- ✔ Seminararbeiten in einem W-/P-Seminar (Gymnasium)
- ✔ Seminararbeiten (FOS/BOS)

UNIVERSITÄT I

1. Platz
600€
2. Platz: **400€**
3. Platz: **200€**

- ✔ Bachelor-/Masterarbeiten
- ✔ Magisterarbeiten
- ✔ Diplomarbeiten
- ✔ 1./2. Staatsexamen (Lehramt)
- ✔ 1./2. Kirchliches Examen (Pfarramt)

UNIVERSITÄT II

1. Platz
800€
2. Platz: **600€**
3. Platz: **400€**

- ✔ Doktorarbeiten
- ✔ Habilitationen

BCJ.Bayern ermuntert dazu, Arbeiten aus sämtlichen Themenfeldern einzureichen: In der Kategorie „Schule“ sind insbesondere die Fächer Evangelische / Katholische / Israelitische Religionslehre, Geschichte und Deutsch im Blick; in der Kategorie „Universität“ die Disziplinen Evangelische / Katholische Theologie, Religionspädagogik, Religionswissenschaften und Judaistik. Selbstverständlich werden auch interdisziplinäre Arbeiten angenommen.

Der Preis wird in einem feierlichen Rahmen im Frühjahr 2025 in Nürnberg verliehen.

Bitte senden Sie Ihre Arbeit, eine Kopie der Gutachten sowie einen tabellarischen Lebenslauf in Papierform an BCJ.Bayern e.V., z. Hd. Frau Dr. Franziska Grießer-Birmeyer, Waldstraße 11, 91564 Neuendettelsau sowie im PDF-Format per E-Mail an studienpreis@bcj.de.

Einsendeschluss: 31. Dezember 2024

DAS JÜDISCHE PRAG

Reisetermin: 22.04. – 25.04.2025



Reiseleitung:
Theologischer Referent des BCJ Bayern:
Pfarrer Dr. Oliver Gußmann

Ihr Reiseprogramm

1. Tag/ Di, 22.04.25 Anreise – Karlsbad- Prag

Fahrt im modernen Reisebus von Rothenburg o.d. Tauber via Nürnberg & Bayreuth. Unterwegs besuchen Sie Karlsbad. Die tschechische Stadt liegt idyllisch am Fluss Eger. Sie ist der Inbegriff eines ruhm- und traditionsreichen Kurortes, wo schon vor Jahrhunderten König Karel IV. seine Gesundheit gestärkt haben soll. Während einer Stadtführung entdecken Sie zahlreiche schicke Parks, historische Kurbäder, pompöse Kolonnaden und architektonische Prachtbauten. Kein Wunder, dass Karlsbad als bedeutende Kurstadt in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde! Im Anschluss Weiterfahrt nach Prag. Zimmerbezug im Hotel. Abendessen und Übernachtung.

2. Tag/ Mi, 23.04.25 Prag – das jüdische Viertel

Am heutigen Tag widmen Sie sich dem jüdischen Viertel in Prag. Kaum eine andere Stadt kann sich mit einem so gut erhaltenen jüdischen Viertel rühmen, wie Prag. Sechs Synagogen, das jüdische Rathaus, der geheimnisvolle Friedhof und ein einzigartiger Genius loci – all das und noch viel mehr gibt es im jüdischen Viertel Josefov zu entdecken. Anhand der Architektur, Traditionen und Gebräuche wird Ihnen anschaulich das Leben und Schicksal der Prager Juden näher gebracht. Begeben Sie sich auf eine Entdeckungstour durch die bewegte und tragische Geschichte des jüdischen Viertels.

3. Tag/ Do, 24.04.25 Prag – Hradschin und Altstadt

Seit über 1000 Jahren ist die Prager Burg auf dem Berg Hradschin das politische und kulturelle Zentrum nicht nur der Stadt, sondern auch der Nation. Es heißt, sie sei mit ihren drei Schlossthürmen das größte geschlossene Burgareal der Welt. Auch heute hat sie noch eine sehr wichtige Funktion inne: Sie ist die Residenz des Präsidenten der Tschechischen Republik. Im Zentrum überragt der Turm des Veitsdomes das Areal, den Sie während des Rundganges ebenso besichtigen werden, wie die St. Georgsbasilika, den Alten Königspalast und das pittoreske Goldene Gässchen. Am Nachmittag tauchen Sie ein in die Prager Altstadt. Sie sehen dabei u.a. den Wenzelsplatz, den Altstädter Ring, wo sich das Rathaus mit der Astronomischen Uhr befindet, den Pulverturm und natürlich die berühmte Karlsbrücke.

Auf allen Wegen durch Prag wandeln Sie automatisch auf den Spuren Kafkas, dem bedeutendsten Vertreter der Prager deutschen Literatur und der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts. Sei es am Altstädter Ring, wo er wohnte, im jüdischen Viertel in der Alt-Neu Synagoge, wo seine Bar- Mitzwa stattfand, am Wenzelsplatz, wo er arbeitete oder auf dem neuen jüdischen Friedhof, wo er seine letzte Ruhestätte fand.

4. Tag/ Fr, 25.04.25

Theresienstadt - Heimreise

Nördlich von Prag liegt Terezin. Einst gegründet als Ferienort für den tschechischen Adel, wurde es während des Zweiten Weltkriegs in ein jüdisches Ghetto umgewandelt, in dem hauptsächlich Juden aus der Tschechoslowakei untergebracht waren. Andere deportierte Juden aus Ländern wie Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Dänemark wurden ebenfalls nach Theresienstadt gebracht, wo sie monatelang oder jahrelang festgehalten wurden, bevor sie in Vernichtungslager gebracht wurden. Heute erinnert die Gedenkstätte Theresienstadt an eines der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte. Der Besuch vermittelt ein allzu reales Bild von den Geschehnissen der Vergangenheit und den kleinen Hoffnungen, die in den Mauern des Lagers aufkeimten. Nach dem Besuch erfolgt die Heimreise.

Das Programm wird ergänzt durch persönliche Begegnungen mit Juden und Jüdinnen in Prag!

Inkludierte Leistungen

- Busfahrt ab/an Rothenburg o.d. Tauber
- 3 x Übernachtung / Frühstücksbuffet im 3* Hotel Ilf Prag, o.ä. inkl. City Tax Prag
- 3 x Abendessen im Rahmen der Halbpension im Hotel
- geführter Stadtrundgang Karlsbad am 1.Tag (ohne Eintritte)
- Ganztagesreiseleitung Prag (max 8 Stunden) am 2.Tag für das jüdische Viertel
- Ganztagesreiseleitung Prag (max 8 Stunden) am 3.Tag
- Eintritte jüdisches Viertel Prag (5 Synagogen inkl. Alt-Neu Synagoge, Friedhof, Zeremonienhalle)
- Eintritte Prager Burg (Alter Königspalast, Veitsdom, Georgsbasilika, Goldenes Gässchen)
- Audioguide-System für 2 Tage in Prag
- Eintritt und lokale Führung Gedenkstätte Theresienstadt
- Versicherungsschein gemäß § 651k BGB

Reisepreis (Mindestteilnehmerzahl 20 Personen)

- pro Person im Doppelzimmer: 625,00 €
- Einzelzimmerzuschlag: 105,00 €

Nicht enthaltene Leistungen

- Getränke zu den Mahlzeiten und nicht benannte Mahlzeiten
- persönliche Ausgaben
- Trinkgelder für örtliche Reiseleitung / Busfahrer / Hotel
- Reiseversicherung (kann zusätzlich abgeschlossen werden)
- alle nicht ausdrücklich benannten Leistungen

Anmeldeschluss

07.02.2025

Anmeldung

Zur Anmeldung senden Sie bitte die Reiseanmeldung vollständig ausgefüllt & unterschrieben an:

DR. AUGUSTIN STUDIENREISEN GmbH
Bayreuther Straße 9
91301 Forchheim

Tel.: 0 91 91 / 73 63 00
Fax: 0 91 91 / 73 63 020
E-Mail: info@dr-augustin.de



Anmeldungen erhältlich im Sekretariat des BCJ: sekretariat@bcj.de

Die Buchungsbestätigung erhalten Sie direkt vom Reiseveranstalter. Nach Erhalt wird eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises fällig. Die Restzahlung muss bis spätestens 21 Tage vor Reisebeginn erfolgen. Reisende benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass.



DR. AUGUSTIN STUDIENREISEN GmbH ist Veranstalter im Sinne des Reiserechts. Es gelten die AGB. Programmänderungen vorbehalten, sofern der Gesamtcharakter der Reise nicht verändert wird.

Stand: 02.07.2024

Israel, die Völker und die frühen Christusgläubigen

Zur Bedeutung des Judentums für
das Christentum

Studien-
tagung vom
9. bis 11. April
2025
in Erlangen



Die Studientagung widmet sich dem Verhältnis von antikem Judentum und entstehendem Christentum. Ausgewiesene, internationale Expertinnen und Experten werden dieses faszinierende Thema aus unterschiedlichen Perspektiven (z.B. Schriftrezeption, jüdische Traditionen und Bräuche, Archäologie) beleuchten. In diesem Rahmen wird ein vertiefter Einblick in das antike Judentum mit seinen unterschiedlichen Gruppen und Strömungen erfolgen. Schließlich fragt die Studientagung danach, welches Potential in den antiken Traditionen liegt, um den heutigen christlich-jüdischen Dialog zu gestalten. Mit Blick auf Religions- und Kulturkontakte in der Gegenwart soll auch ein Licht auf die jüdischen Wurzeln der muslimischen Glaubenstexte geworfen werden.

Vortragende:

- Prof. Dr. Camilla Adang**
Islamwissenschaft (Tel Aviv)
- Prof. Dr. Lutz Doering**
Neues Testament und antikes Judentum (Münster)
- Dr. Benedikt Eckhardt**
Alte Geschichte (Edinburgh)
- Prof. Dr. Thomas Kazen**
Bibelwissenschaft (Stockholm)
- Prof. i.R. Dr. Wolfgang Kraus**
Neues Testament (Saarbrücken)
- Prof. em. Dr. Steve Mason**
Antike Religionen und Kulturen des Mittelmeerraums (Groningen)
- Prof. i.R. Dr. Dr. h.c. Michael Meyer-Blanck**
Praktische Theologie und Religionspädagogik (Bonn)
- Prof. Dr. Anders Runesson**
Neues Testament (Oslo)
- Prof. Dr. Alison Salvesen**
Frühes Judentum und Christentum (Oxford)
- Prof. Dr. Daniel Stökl Ben Ezra**
Hebräische und Aramäische Sprache, Literatur, Epigraphie und Paläographie (Paris)
- Prof. Dr. Susanne Talabardon**
Judaistik (Bamberg)
- Prof. Dr. Markus Tiwald**
Neues Testament (Wien)
- Dr. Axel Töllner**
Beauftragter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für den christlich-jüdischen Dialog (Neuendettelsau/Nürnberg)
- Prof. Dr. Markus Witte**
Altes Testament (Berlin)
- Prof. Dr. Adrian Wypadło**
Neues Testament (Münster)
- Prof. Dr. Jürgen Zangenberg**
Antikes Judentum und frühes Christentum (Leiden)
- Kontakt**
Dr. Barbara Beyer
Lehrstuhl für Neues Testament I
Fachbereich Theologie
T +49 9131 85-22040 barbara.beyer@fau.de

Die aktive Teilnahme an der Veranstaltung mit Vor- und Nachbereitung kann für Module anerkannt werden, die Kenntnisse des Judentums und des Verhältnisses christlicher Theologie zum Judentum zum Bestandteil haben.

Unterkunft

Für Studierende von außerhalb der FAU steht ein begrenztes Kontingent an kostenlosen und preiswerten Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung.



Anmeldung unter: www.theologie.fau.de/studientagung/ oder

veranstaltet von

Prof. Dr. Christina Eschner

Lehrstuhl für Neues Testament I (Theologie des Neuen Testaments)

BCJ.Bayern-Mitglied werden

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ich möchte weitere Informationen: Ja Nein

Ich werde Mitglied: Ja Nein

Vorname und Zuname _____

Straße / Nr. _____

PLZ Ort _____

Telefon/Fax _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____

Beruf _____

Der Mitgliedsbeitrag für ein Jahr beträgt pro (natürlicher/juristischer) Person 25,- €, Ehepaare zahlen 30,- €.

Nichtverdienende und Rentnerinnen/Rentner zahlen 15,- Euro; Auszubildende, Referendarinnen/Referendare sowie Vikarinnen/Vikare zahlen ebenfalls 15,- €. Für Schülerinnen/Schüler und (Promotions-) Studierende ist die Mitgliedschaft kostenfrei.

.....
Ort, Unterschrift

Impressum

Redaktion des Newsletters

PFR. IN KATHARINA BACH-FISCHER
BARBARA GROSS BTh MTh
PFR. DR. OLIVER GUSSMANN
PFR. DR. JOHANNES WACHOWSKI

Die Bilder der einzelnen Artikel wurden von den Autoren der Texte zur Verfügung gestellt, wenn sie nicht anders gekennzeichnet sind.

KONTAKT: sekretariat@bcj.de

Satz und Layout des Newsletters

MAG. PHIL. MAG. ART. SUSANNE KANOLD

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der VerfasserInnen wieder und sind nicht notwendigerweise Stellungnahmen von Begegnung von Christen und Juden in Bayern (BCJ.Bayern). Für die Inhalte verlinkter Homepages übernehmen wir keine Verantwortung.



Begegnung
von **Christen**
und **Juden**